

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 7. August. Se. Majestät der König haben geruht, den zum Großherzogl. badischen Gesandten und bevollmächtigten Minister in außerordentlicher Mission an Allerhöchst Ihrem Hofe ernannten Großherzogl. badischen Kammerherrn und Staatsrath, Freiherrn **Adolph Marschall von Bieberstein**, am 3. d. Mts. Mittag um 1 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg in einer Privataudienz zu empfangen, und aus dessen Händen das Schreiben Sr. K. H. des Prinzen Regenten von Baden entgegen zu nehmen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenselben beglaubigt worden ist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bankdirektor **Weber** zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Ober-Steuer-Inspektor, Steuerrath **Maetzig** zu Königsberg in Preußen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem Strafanstaltsaufseher **Johann Dintler** zu Spandau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Kreis-Thierarzt **Melzbach** ist aus dem kreisthierärztlichen Bezirk Bomst-Meseritz in den Bezirk Samter-Obornik versetzt und die Kreis-Thierarzt-Stelle für die Kreise Bomst-Meseritz dem Thierarzt erster Klasse **Glominski** verliehen worden.

Ihre KK. HH. der **Erbgroßherzog** und die **Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz** sind gestern von Marienbad hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exc. der Fürstlich schwarzburg-sondershausen'sche Staatsminister **von Elsner**, von Sondershausen; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kurfürstl. hessischen Hofe, Kammerherr **von der Schulenburg-Priemern**, von Breslau.

Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Bundesfestung Mainz, **von Bonin**, nach Mainz; Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 15. Division, **von Schack**, nach Köln.

Nr. 183 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten den Vertrag vom 26. Januar 1856, zwischen Preußen, Hannover und Kurhessen für Sich und in Vertretung der übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der freien Hansestadt Bremen andererseits, wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse; so wie die Uebereinkunft zwischen sämmtlichen genannten Staaten wegen Unterdrückung des Schleichhandels, wegen Errichtung eines zollvereinsländischen Hauptzollamts und einer Niederlage für Zollvereinsgüter in der Stadt Bremen, wegen des Anschlusses Bremischer Gebietstheile an den Zollverein, wegen der Besteuerung innerer Erzeugnisse in den dem Zollvereine angeschlossenen Bremischen Gebietstheilen, und endlich den Vertrag zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und der freien Hansestadt Bremen wegen Suspension der Weserzölle, ebenfalls vom 26. Januar 1856.

Nr. 184 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Verfügung vom 9. Juli 1856, betr. die Nachtheile bei Anwendung des Gaskalkes in Lohgerbereien; so wie Seitens des K. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten eine Cirkularverfügung vom 26. Juli 1856, betr. die Erhebung des Konflikts wegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse eines Beamten; endlich Seitens des Ministeriums des Innern eine Cirkularverfügung vom 24. Juli 1856, betr. die Selbstentzündung von mit Firniß getränktem Baumwollengarn.

Die hiesige Universität beging am 3. August c. die jährliche Gedächtnißfeier ihres erhabenen Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III., im großen Saale des Universitätsgebäudes. Se. Exc. der Herr Kultusminister, mehrere Direktoren und Räthe des Kultusministeriums, der General-Postdirektor Schmückert, Ober-Bürgermeister Krausnick, General-Major von Salpius und mehrere andere höhere Beamte wohnten der Feierlichkeit bei. Sie wurde unter Leitung des Professors **Marx** mit Gesang eröffnet, worauf der zeitige Rektor, Professor Dr. **Ehrenberg**, die Festrede in deutscher Sprache hielt. Der Redner sprach zuerst über die eigenthümlichen hochsinnigen Motive des Königs Friedrich Wilhelms III. bei Gründung der Berliner Universität, und stellte diese Universität als eines jener Gebete des Königs, nicht der Lippen, sondern der That in der Reihe der damaligen Staatseinrichtungen, dar, deren Zweck war, die Formen und Elemente des preußischen Staates aus der Starrheit zu erheben und flüssig zu machen, um sie der weiteren höhern und edlern Entwicklung entgegen zu führen. Er suchte alsdann von der Naturforschung den Schein der Begünstigung eines seelenlosen und zukunftlosen Materialismus abzuwenden, dessen Kampf in ausgebreiteter Literatur in unserer Zeit er in das medizinische Gebiet der Nachahmungskrankheiten verwies. Er führte die erhebende Erzählung des rhodischen Genius als Sinnbild der Lebenskraft an und erläuterte aus den neuesten Resultaten der Naturforschung, daß die, welche mit einer Seele die Unsterblichkeit leugnen und aussprechen „hier stehe ich, ich kann nicht weiter" wohl recht haben mögen für ihre persönliche Kraft, daß sie aber als Repräsentanten der Naturforschung nicht gelten können. Die Naturforschung habe auch neuerlich mit den feinsten analytischen Methoden keine Analyse der Lebenskraft erfahren und auch nicht das kleinste nennbare organische Leben mit den anorganischen Naturkräften zusammenzusetzen vermocht. Dagegen habe die Naturforschung die Komplikationen des organischen Lebens weit über die gewöhnliche Sinneskraft hinaus erkannt und festgestellt. So sei denn die rechte Naturforschung noch heute die Stütze für das dem Glauben auch bei Anwendung der Vernunftkräfte anheimfallende Uebersinnliche, und es möge wohlgethan erscheinen, diese Stütze nicht zu schwächen, vielmehr sie als naturwissenschaftliche Volksbildung zu stärken in einer Zeit, wo krankhafte Elemente vielerlei Art den Geist der Volksmassen verwirren und seine Leitungsfähigkeit verringern. Noch spannt, schloß der Vortrag, die gehobene Fackel des rhodischen Genius die Kraft der Jugend und alle Anzeichen der, wie auch jeden Abschluß vermeidenden Naturforschung sprechen dafür, daß der Genius mit der gesenkten Fackel niemals dem gleichen wird, der sie gehoben hält. — Demnächst wurden die Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preisbewerbungsschriften vorgetragen und neue Preisaufgaben bekannt gemacht. In der theologischen Fakultät empfing Herr Stud. theol. Hugo Laemmer aus Allenstein, in der medizinischen Fakultät die Studirenden der Medizin Herr Ludwig Skutsch aus Tarnowitz und Herr Reinhold Hein aus Danzig, endlich in der philosophischen Fakultät Herr Stud. philos. Karl Dockhorn aus Posen den für den Sieger festgesetzten Preis.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Mittwoch, 6. August. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung" enthält eine Depesche aus **Petersburg** vom 5. d., nach welcher der Oberbefehlshaber und Statthalter des Kaukasus, General **Murawieff**, auf seinen Wunsch entlassen worden ist und als Mitglied des Reichsraths eintritt. Seinen früheren Posten nimmt der General-Lieutenant Fürst **Baryatinski** ein.

(Eingeg. 6. August, 7 Uhr Abends.)

Rom, 29. Juli. Die päpstliche Regierung hat die Getreideausfuhr aus den Häfen des adriatischen und mittelländischen Meeres bis auf weitere Anordnung verboten.

Cagliari, 1. August. Das Tau zur unterseeischen telegraphischen Verbindung Sardiniens mit Algerien ist am Bord des Dampfers „Dutchmann" hier eingetroffen. (O. C.)

Deutschland.

Preußen. (**Berlin**, 6. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] An unserm Hofe in der Sommerresidenz Sanssouci geht es auch nach der Rückkehr der Allerhöchsten Personen und bei der Anwesenheit der Kaiserin Mutter von Rußland noch immer sehr still her. Ihre Majestäten und die Mitglieder der k. Familie leben dort nur der Kaiserin nnd hüten sie vor jeder Aufregung, damit sie sich von der letzten Reise erhole und zur bevorstehenden kräftige. Am nächsten Montag will die Kaiserin mit dem Großfürsten Michael von Sanssouci nach Berlin kommen, im russ. Gesandtschaftshotel übernachten und am Dienstag auf der Ostbahn nach Danzig abreisen. In ihrer Begleitung wird sich auch der Prinz Friedrich der Niederlande befinden; derselbe kommt morgen Abend in Potsdam an. Seine Gemahlin ist im Bade Ems zurückgeblieben, trifft aber im September in Berlin ein, um nach den Vermählungsfeierlichkeiten die Kaiserin nach Palermo zu begleiten. — Se. Maj. der König nahm heute die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfing auch den General von Wrangel, der um 10 Uhr mit dem Prinzen Albrecht nach Potsdam gefahren war. Nach der Tafel arbeitete Se. Maj., wie gestern, wieder längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten. — Heute Vormittag kamen hier auf der anhaltischen Bahn an der Prinz Alexander von Hessen aus Darmstadt und der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg mit ihrem Sohne aus Marienbad. Der Prinz Alexander, der die östr. Generalsuniform trug, fuhr bald darauf zu Ihren Majestäten nach Sanssouci; die Erbgroßherzogin begab sich um 5 Uhr Nachmittags dorthin, machte dem König, der Königin, der Kaiserin Mutter und den anwesenden Mitgliedern der k. Familie ihren Besuch, und kam Abends wieder nach Berlin zurück. Die hohen Gäste wollen sich hier nicht lange aufhalten, sondern vielleicht schon morgen nach Neustrelitz abreisen, wenn eben nicht Dr. v. Graefe, der schon heute zum Erbgroßherzog in's Hôtel des Princes gerufen wurde, einen längeren Aufenthalt zur Kur für wünschenswerth erklärt. Das Augenleiden des hohen Patienten soll durch den Aufenthalt in Marienbad nicht beseitigt worden sein. General v. Schreckenstein wird morgen in Potsdam erwartet und mit ihm Baron v. Ploetz vom 12. Husarenregiment, der ebenfalls mit nach Moskau geht. Unter den Begleitern des Prinzen Friedrich Wilhelm werden sich auch befinden der Fürst von Pleß und der Oberst Truchseß. Wie es in den militärischen Kreisen heißt, soll der erste Adjutant des Prinzen, Oberst v. Moltke, vor der Abreise noch zum General befördert werden. Der Vicegouverneur von Mainz, General v. Bonin, ist schon heute wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. — Als Nachfolger des hier verstorbenen östreichischen Gesandten, Grafen Esterhazy, wird Baron Koller genannt, und soll derselbe schon in kurzer Zeit in Berlin eintreffen. — Der Admiral Charles Napier, der in Petersburg ein besonderer Gegenstand der Neugier war, ist mit dem „Adler" in Stettin angekommen und man hofft ihn deshalb auch noch hier zu sehen.

— [**Das Friedrich-Wilhelmsinstitut.**] Am 2. August, Mittags 12 Uhr, feierte das k. medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelmsinstitut in seinem großen Hörsaale den Tag seines 61jährigen und die damit verbundene k. medizinisch-chirurgische Akademie für das Militär den ihres 45jährigen Bestehens. Ihre Excellenzen die Generale der Infanterie von Weyrach und von Selasinski, und die Generallieut. v. Peucker und von Webern, ferner die Generalmajors Encke und v. Prittwitz, meh-

Feuilleton.

** Reisebriefe.

III. Maria Stuart, Königin von Schottland

(geb. 1542, † 1587).

Es ist unmöglich in Schottland zu reisen und Merkwürdigkeiten zu besehen und sich erklären zu lassen, ohne täglich den Namen der unglücklichen Mary Queen of Scots, wie Maria Stuart gewöhnlich genannt wird, zu hören. Namentlich ist Edinburgh voll von Erinnerungen an diese durch ihr tragisches Ende berühmte Königin, dort haben gerade diejenigen Ereignisse stattgefunden, welche über das Geschick der Maria Stuart entschieden haben.

Wir Deutsche sind seit unseren Schuljahren vertraut mit dem Namen Maria Stuart. Schiller durch sein Trauerspiel „Maria Stuart" hat unsere Theilnahme für diese unglückliche Königin erregt. Schiller hat uns jedoch Maria Stuart vorzugsweise nur als eine fromme Dulderin, als eine büßende Heilige vorgeführt, so daß sein Drama fast eine Verherrlichung des Katholizismuß enthält. So hat auch die erste tragische Schauspielerin unserer Zeit, die Ristori, die Rolle der Maria Stuart in dem Drama von Schiller aufgefaßt; sie führt uns eine Sünderin vor, die durch die Gnadenmittel der katholischen Kirche, durch den Genuß der vom Papste übersandten Hostie mit ihrem eigenen Herzen und mit Gott ausgesöhnt worden ist; die den Frieden wiedererlangt hat und mit frommer Ergebung in ihr Geschick, fast heiteren Sinnes, stirbt. Die Schotten haben ein anderes Interesse an der Maria Stuart, welches wir als ein **nationales** bezeichnen möchten: sie verehren in Maria ihre letzte Königin, erkennen in der Hinrichtung der Maria durch die Elisabeth, Königin von England, den Verlust ihrer nationalen Unabhängigkeit, die Unterwerfung von Schottland unter die Gesetze und die Botmäßigkeit von England. Sie halten fest an ihren nationalen Erinnerungen und sind noch heute geneigt, wenn sie von Maria Stuart sprechen, sich Träumereien hinzugeben. Die Schotten kleben an ihren alten Einrichtungen und Gebräuchen und wollen nicht in England aufgehen.

Nachdem wir einen großen Theil der Orte in Schottland besucht haben, welche durch die Erinnerungen an Maria Stuart eine geschichtliche Weihe erlangten und noch als Wallfahrtsorte dienen, wollen wir versuchen, in aller Kürze ein einigermaßen vollständiges Bild von dem Leben der Maria Stuart zu geben und stützen uns dabei auf mündliche Mittheilungen und auf die am meisten anerkannten schriftlichen Autoritäten.

Maria Stuart war das einzige Kind Jakob's V., Königs von Schottland, und der Marie de Guise. Ihre Mutter war eine eifrige Katholikin. Maria Stuart wurde am 8. Dezember 1542 zu Linlithgow in einem jetzt verfallenen Schlosse, an der Eisenbahn von Edinburgh nach Glasgow, geboren. Ihr Vater starb wenige Tage nach ihrer Geburt, ohne je seine Tochter gesehen zu haben. Er war in einem Kriege mit Heinrich VIII., Könige von England, der Schottland seiner Herrschaft unterwerfen wollte, begriffen, und besiegt worden. Nach der Geburt der Maria faßte Heinrich VIII. den Plan, Schottland auf friedliche Weise für England zu gewinnen durch Verheirathung seines vierjährigen Sohnes Eduard mit der neugeborenen Maria, deren Mutter anfänglich diesem Plane nicht abgeneigt war und zuließ, daß englische Abgesandte den Gesundheitszustand des Kindes prüfen durften. Der englische Gesandte berichtete darüber an seinen Monarchen, wie folgt: „Die kleine Maria ist ein so tüchtiges Kind, wie ich es je gesehen habe."

Nach dem Tode ihres Vaters wurde Maria, obgleich sie nur wenige Tage alt war, Königin von Schottland. Der Graf Arran, ein Protestant, wurde als Regent eingesetzt. Maria war Königin, obgleich sie noch in der Wiege lag. Als sie neun Monate alt war, wurde sie nach dem Schlosse Stirling gebracht, um dort gekrönt zu werden.

Die Bewohner von Schottland waren damals zum Theil Protestanten, zum Theil Katholiken. Zwischen beiden Religionsparteien fanden häufige Konflikte statt. Die protestantische Partei war für die zukünftige Verheirathung der jungen Maria mit dem Sohne des Königs von England, die katholische beabsichtigte eine Verbindung mit Frankreich. Da man deshalb für die Sicherheit des jungen Kindes fürchtete, so schickte man dasselbe auf eine Insel Inchmahome im Loch Menteith in den Hochlanden, indem man ihr vier Gespielinnen gab, von denen jede Marie hieß.

Heinrich VIII. wollte die Verheirathung der Maria mit seinem Sohne erzwingen und schickte deswegen eine Armee nach Schottland, die siegreich bis Edinburgh vordrang. Es wurde französische Hülfe gegen die Engländer angerufen; französische Truppen kamen nach Schottland und trieben die Engländer zurück: die junge Maria selbst wurde nach Frankreich geschickt (1548).

Nach einer stürmischen Ueberfahrt landete die junge Maria mit ihren vier Gespielinnen (den vier Marien) und ihrem Gefolge in Brest. Dort erwarteten sie die königlichen Equipagen. Ihre Fahrt nach Paris glich einem Triumphzuge. In jedem Orte, durch welchen sie passirte, wo ein Gefängniß war, wurden auf königlichen Befehl die verhafteten Verbrecher freigelassen. Anfänglich war das Schloß St. Germain ihr Aufenthalt, und wurde das kleine Mädchen dort hoch gefeiert. Nachher schickte man sie ihrer Erziehung wegen in ein Kloster, wo die Nonnen das schöne und gefühlvolle Kind sehr lieb gewannen; sie selbst, zur Schwärmerei geneigt, gefiel sich in der Einsamkeit und schloß sich den Nonnen mit der innigsten Zärtlichkeit an. Dies paßte nicht für die hohe Stellung, zu welcher sie auserseben war. Sie wurde an den Hof zurückgeholt, und leicht empfänglich, wie sie war, fand sie eben so bald Vergnügen an den glänzenden Festen und der Ueppigkeit des damaligen französischen Hoflebens. Ihre Mutter Marie de Guise kam auf ein Jahr von Schottland nach Frankreich, um sich an der Bewunderung zu weiden, mit der man ihre junge Tochter umgab. Endlose Feste wurden zu Ehren der Mutter und Tochter veranstaltet, bis die Mutter nach Schottland zurückkehrte, um dort die Regentschaft zu übernehmen, welche der Graf von Arran 1552 aufgab. Mutter und Tochter sahen sich nie wieder.

So wurde die junge Maria vom zehnten Lebensjahre an fremden Händen überlassen. Sie wuchs auf im Strudel der Zerstreuungen,

rere Stabsoffiziere, eben so viele Professoren der Universität, Civil- und Militärärzte und andere Gönner und Freunde der beiden Anstalten beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart. Der General-Stabsarzt der Armee und Direktor der beiden Anstalten, Geh. Ober-Medizinalrath Dr. Grimm, eröffnete die Feierlichkeit mit einer Anrede, in welcher er die seit der letzten Stiftungsfeier sowohl unter dem Oberpersonal, als auch die unter den Studirenden eingetretenen Veränderungen darlegte. Hiernach sind im Laufe des Jahres ein Stabsarzt 1. Klasse zum Ober-Stabs- und Regimentsarzt, zwei Stabsärzte 2. Klasse zu Stabs- und Bataillonsärzten in der Armee befördert und vier Assistenzärzte als Oberärzte des Friedrich-Wilhelmsinstituts angestellt worden. Zwei Oberärzte wurden zu einer wissenschaftlichen Reise auf längere Zeit beurlaubt und erhielten hierzu Unterstützungen aus den Fonds der Anstalt. Als Studirende der militärärztlichen Bildungsanstalten wurden 50 neu aufgenommen und 14 Unterärzte zur Ergänzung ihrer Studien dem Friedrich-Wilhelmsinstitute attachirt, 13 Zöglinge bestanden das tentamen philosophicum, 25 wurden auf hiesiger Universität zu Doktoren der Medizin und Chirurgie promovirt, 21 absolvirten die Staatsprüfungen als praktische Aerzte, Wundärzte und Geburtshelfer, desgl. 2 attachirte Unterärzte als Wundärzte erster Klasse. In den militärärztlichen Dienst sind nach beendetem Studium neu eingetreten resp. zurückgekehrt 29 Zöglinge und 14 attachirte Unterärzte. Nach diesem Berichte hielt der Eleve Hein einen Vortrag über die Anwendung der Elektrizität als Heilmittel unter Demonstration der neuesten hieher gehörigen Apparate. Dem Vortrage folgte die Vertheilung von Prämien, bestehend in werthvollen chirurgischen Instrumenten, an zwei jetzt als Unterärzte im Charité-Krankenhause fungirende Zöglinge der Anstalt, die sich durch wissenschaftliches Streben und Eifer im Krankendienst ausgezeichnet haben, die Doktoren Löwer und Leuthold. Den Schluß der Feier bildete eine Rede des Professors und Historiographen Dr. Preuß, welche die ersten Regierungsjahre Friedrich Wilhelms III. zum Gegenstande hatte und damit endete, daß sie unter den wärmsten Segenswünschen für Se. Maj. den König und das ganze k. Haus die Anstalt dem ferneren Wohlwollen und Schutze des Königs und des hohen Kriegsministeriums anempfahl.

— [Uebersicht der Studirenden des k. medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts], seit dessen Stiftung am 2. August 1795 bis zum 2. August 1856. Gesammtzahl der Studirenden seit dem 2. August 1795: Eleven 1336, Volontärs 136, attachirte Chirurgen 1589, überhaupt 3061. Hiervon sind abgegangen: 1) in den k. militär-ärztlichen Dienst ein-, resp. zurückgetreten: Eleven 1005, Volontärs 41, attachirte Chirurgen 1552, überhaupt 2598; (hiervon sind später als Aerzte und resp. Chirurgen größtentheils ins Civile des Inlandes, zu einem kleineren Theile ins Civile oder Militär des Auslandes oder in anderweitige Verhältnisse getreten: 409 Eleven, 33 Volontärs und 685 attachirte Unterärzte; überhaupt (vor ihrem Abgange durch Pensionirung oder Tod) aus dem militärärztlichen Dienst wieder ausgeschieden: 1127). 2) Theils vor, theils nach beendeter Ausbildung anderweitig ausgeschieden: Eleven 194, Volontärs 89, attachirte Chirurgen 13, überhaupt 296. 3) Im Laufe der Studienzeit gestorben: Eleven 47, Volontärs 5, attachirte Chirurgen 20, überhaupt 72. Gegenwärtiger Bestand der Studirenden: Eleven 90, Volontärs 1, attachirte Chirurgen 4, überhaupt 95. Das Ober-Personal besteht aus einem Direktor, einem Subdirektor und (einschließlich der im k. Charitékrankenhause und k. Invalidenhause fungirenden) aus 18 Oberärzten.

— [Espartero und O'Donnell.] Die Argumentik der spanischen Blätter ist etwas stark. Wenn ein Minister zurücktritt und wenn dieser Schritt das Signal zu einem Volksaufstande abgiebt, so folgt daraus doch nicht, daß der Minister die Fahne der Revolution in die Hand nehmen muß, wenn er nicht den Vorwurf der Feigheit auf sich ziehen will. Das ist eine Beweisführung des Siegsbewußtseins einem gestürzten Manne gegenüber, an dem nichts mehr gefährlich ist, als die Popularität seines Namens. Die deutsche Presse, freier als zur Zeit diejenige in Spanien und Frankreich und besonnener als die englische, hat bis jetzt noch mit einem Urtheil über die Beziehungen Espartero's zu den Ereignissen des 14. und 15. Juli in Madrid und zu den Entwicklungen der vorhergehenden Tage behutsam zurückgehalten, und sie hat gewiß wohl daran gethan. Noch kennt man diese Beziehungen fast gar nicht; noch weiß man nicht einmal, welche eigentlichen und dringengen Ursachen der Herzog zum unerschütterlichen Bestehen auf seiner Entlassung bestimmt haben. Wenn er aber schließlich nur zu wählen hatte zwischen einem geräuschlosen Zurückziehen ins Privatleben, wie er das schon früher einmal auf eine Reihe von Jahren gethan, und zwischen der Rolle eines Insurrektionsführers, so wird man ihm, nach Vernunft, Ehre und Recht, keinen Vorwurf zu machen haben, wenn er die erstere Alternative wählte. Welchen Gebrauch O'Donnell von seiner Gewalt machen wird, das weiß man heute noch nicht. Bis jetzt widerspiegelt seine Politik ein Mischsystem von Demokratie und gemäßigtem Liberalismus, mit dem er, indem er alle Parteien zu versöhnen hofft, wahrscheinlich keine befriedigen wird. Von den traurigen Straßenmassakres abgesehen, vermeidet er, um die Progressisten zu gewinnen, die mit den Exaltados keine Gemeinschaft haben, das Waltenlassen blutiger Strenge; eben so hat er bis jetzt noch die Zurückberufung der Königin Mutter verweigert, hat das Dienstanerbieten Narvaez zurückgewiesen, und den Progressisten Olozaga auf dem Gesandschaftsposten in Paris belassen. Ob es ihm auf diesem Wege gelingen wird, die Parteien zu versöhnen und Spanien zu pacifiziren, bleibt abzuwarten. Es wird Alles darauf ankommen, welches Verfahren das Kabinet O'Donnell der Verfassungsfrage gegenüber einschlagen wird, namentlich ob die neue Konstitution, an deren Oktroyirung kaum noch zu zweifeln ist, dazu angethan sein wird, die Demokraten, Progressisten, Moderados und Royalisten gleichzeitig zu befriedigen. Eine schwere Aufgabe soll ihm dies jedenfalls sein. (Z.)

D Danzig, 6. August. [Die letzte Stadtverordnetensitzung.] Die bedauernswerthe Thatsache, daß ein Kassabuch der städtischen Armenverwaltung spurlos verschwunden ist, gab in letzter Sitzung der Stadtverordneten zu einem Antrage Veranlassung, der eine spezielle Kontrole des ganzen Armenwesens zur Folge haben wird. Der Antragsteller hob hervor, daß, wenn die Versammlung sich in der Lage sähe, durch Erhebung einer dritten Rate Kommunalsteuer eine Summe von etwa 30,000 Thlr. herbeizuschaffen, ihr auch die Verpflichtung obliege, eine Summe von demselben Betrage, wie sie durch die Armenpflege jährlich erfordert werde, in der Weise zu verwalten, daß Mißstände und Unregelmäßigkeiten, wie das Verschwinden des fraglichen Kassabuchs, nicht vorkommen dürften. Die Versammlung erhielt außerdem Kenntniß davon, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten durch Einsicht der Akten die Verwaltung zu kontroliren, so weit solche die Gesellenkassenangelegenheit betrifft, keine Folge zu geben, entschlossen sei. Die Städteordnung bezeichne den Magistrat als „Obrigkeit" der Stadt; als Obrigkeit habe er alle jene Maaßregeln ergriffen, zu denen er durch ein allgemeines, in Preußen eingeführtes Gesetz befugt gewesen. Selbstredend stehe in dieser Angelegenheit, die recht eigentlich in die Verwaltung der obrigkeitlichen Funktionen einschlage, den Stadtverordneten kein Recht der Diskussion zu, und man habe schon ein Uebriges gethan, als der Magistratskommissarius auf die Frage überhaupt eingegangen sei, um eine vollständige Darstellung des Sachverhaltes, wie sie in dem betreffenden Protokoll enthalten, zu geben. Mehr zu thun, habe man sich nur deshalb nicht veranlaßt gesehen, weil die Befugnisse der Stadtverordneten hier ihre Grenze gefunden hätten, ihnen stände jegliche Berathung über Gemeindeangelegenheit wohl zu, nicht aber eine Beurtheilung derjenigen Akte, welche eine Ausführung allgemeiner Landesgesetze zum Zwecke hätten. In Erwägung also, daß die Ausführung des Stadtverordnetenbeschlusses vom 24. Juli etwas durchaus Widersinniges mit sich führe, sehe sich der Magistrat gedrungen, dem Verlangen der Versammlung nach Einsicht der Akten einer weitern Verwaltungsangelegenheit zu widerstehen. Das bezügliche Skriptum, das, was hier ausdrücklich bemerkt sein mag, in Ausdrücken abgefaßt war, wie sie selbst zwischen koordinirten Behörden nicht gebraucht zu werden pflegen, was mit der, zur Einsicht des Vorstehers bestimmten Abschrift eines Regierungsreskriptes widerstreitet, worin, nach Darlegung der Sache durch den Magistrat, dem Letzteren in seinen Beschlüssen beigestimmt wird, mit dem Bemerken, daß jede fernere Diskussion über die Gesellenkassen-Angelegenheit innerhalb der Stadtverordnetenversammlung zu unterdrücken sei. St.-V. Heinrich Behrend erklärte hierauf, daß er in der nächsten Sitzung einen schriftlichen Antrag einbringen werde, demzufolge sich die Versammlung, die unmöglich damit zufrieden sein könne, wenn ein durch die einseitige Darstellung des Magistrats hervorgerufenes Reskript der Danziger Regierung ihr das Recht der Diskussion entziehe, bei höherer und höchster Stelle zu beschweren habe, um ihr „gutes Recht" zur Anerkennung zu bringen und den Magistrat zur Ausführung solcher Beschlüsse zu bewegen, welche zum Wohle der Gemeinde gereichen. War bei Erörterung dieser Angelegenheit (es ist zu bemerken, daß die durch das Intelligenzblatt veröffentlichte Tagesordnung ausdrücklich die Gesellenkassenfrage aufführt, während doch dem Vorstande ein Reskript zugegangen war, welches jede Erörterung dieser Frage abschneidet) war, sage ich, bei Erörterung dieser Angelegenheit schon ein Zeichen ungewöhnlicher Aufregung unter vielen Mitgliedern zu erkennen gewesen, so mußte dieses noch deutlicher hervortreten, als der St.-V. Rottzeburg die Frage stellte: ob es wahr sei, daß auf Denunziation des Magistrats ein Mitglied der Versammlung (wir wissen, daß damit St.-V. Heinrich Behrend gemeint ist) in Anklagestand versetzt worden, und der Vorsitzende, mit Unterstützung des Magistratskommissarius, jede Diskussion auch über diese Frage für unstatthaft erklärte. Unter dem Eindrucke der Versicherung, daß der Magistrat über alle mit der Gesellenkassen-Angelegenheit zusammenhängenden Interessen der Versammlung niemals Auskunft ertheilen werde, und daß man die Befugnisse der Stadtverordneten im Ganzen überschritten habe, schloß diese denkwürdige Sitzung, die, so viel ich weiß, in den Annalen der städtischen Geschichte Danzigs ihres gleichen nicht gehabt hat.

Oestreich. Wien, 4. August. [Die Schlangeninsel.] Der „Fr. P. Z." wird von hier geschrieben: In den hiesigen offiziösen Kreisen glaubt man nicht, daß durch die Besetzung der Schlangeninsel durch die Russen ein ernsthafter Konflkt herbeigeführt werden wird, und spricht man im Gegentheil die Hoffnung aus, daß sich diese Angelenheit schon in nächster Zeit im Wege der diplomatischen Negoziation und zwar in einer dem Pariser Friedenstraktate vom 30. März entsprechenden Weise lösen werde. — Dagegen läßt sich die „Br. Z." hinsichtlich der Besetzung der Schlangeninsel berichten: Bei diesem Vorgange ist wohl zunächst das Wiener Kabinet betheiligt, und seiner Wachsamkeit muß es überlassen werden, daß nichts von Seiten Rußlands unternommen wird, was die Freiheit der Donauschifffahrt illusorisch machen könnte. Wie wir vernehmen, besteht die Besetzung der Schlangeninsel von Seiten Rnßlands gegenwärtig nur in der Aufstellung eines Stationsplatzes für ein Wachtschiff. Wenn nun das Petersburger Kabinet nichts mehr beabsichtigt, als ein Wachtschiff bei der Schlangeninsel anfzustellen, so kann füglich unsere Regierung nichts dagegen einwenden, da der Besitz der Insel Rußland nur schwer bestritten werden kann. Dagegen ist unser Kabinet fest entschlossen, gegen jede Art von Befestigung der Schlangeninsel energisch aufzutreten und überhaupt zu verhüten, daß daselbst ein die Donauschifffahrt bedrohender Punkt geschaffen werde. In diesem Sinne soll sich unser Kabinet auch bereits gegen Rußland ernstlich ausgesprochen haben, und der Separatvertrag vom 15. April bürgt auch, daß der Stimme unseres Kabinets nachdrückliches Gehör verschafft wird.

— [Diplomatisches; Verhältniß Dänemarks zu den Hezogthümern; die Staatseinnahmen.] Gestern hat eine mehrstündige Konferenz zwischen unserem Minister des Auswärtigen und dem neapolitanischen Gesandten Fürsten Petrulla stattgefunden, nachdem kurz vorher Baron Bourqueney eine längere Unterredung mit dem Grafen Buol gepflogen. Dem Gesandten Sr. sicilianischen Majestät an unserem Hofe ist nochmals auf das Eindringlichste der Ernst der Situation dargelegt, und auf das Bestimmteste versichert worden, daß Frankreich und England es ihrer Würde entsprechend halten würden, bei fortgesetzter Weigerung Neapels, auf die Wünsche der Westmächte Rücksicht zu nehmen, zunächst den diplomatischen Verkehr mit dem neapolitanischen Kabinet abzubrechen und sich die weiteren Schritte vorzubehalten. Graf Buol fügte hinzu, und ich schöpfe meine Nachricht aus einer über jeden Zweifel erhabenen Quelle, daß Oestreich, nachdem es alle Mittel nnd Wege erschöpft habe, um eine Ausgleichung und Lösung herbei zu führen, sich außer Stande sehe, den eventuellen Schritten der Westmächte ein anderes, als ein passives Verhalten entgegen zu setzen. Der Fürst Petrulla wurde nochmals auf die Gefahren aufmerksam gemacht, welche die Zustände Neapels nicht nur für das Königreich beider Sicilien selbst, sondern für die ganze appeninische Halbinsel im Gefolge haben müßten, Gefahren, bei denen Oestreich schließlich ein ruhiger Zuschauer nicht würde bleiben können. Der neapolitanische Gesandte zeigte sich von der eindringlichen uud mit der wohlwollendsten Intention dargelegten Wahrheit der Aemerkungen Graf Buol's tief durchdrungen, versprach Alles aufzubieten, was in seiner Macht stände, um die drohende Situation zu beschwören und ließ durchblicken, daß das neapolitanische Kabinet bereits in seiner bisher innegehaltenen Politik schwankend zu werden beginne und daher nicht bezweifle, binnen Kurzem Ueberbringer wesentlicher Konzessionen zu sein, welche den Wünschen der Westmächte in den Hauptpunkten entsprechend sich erweisen dürften. Nach dieser Unterredung sind sofort Depeschen aus dem Ministerium des Aeußeren, so wie aus der Kanzlei der neapolitanischen Gesandtschaft nach Neapel expedirt worden. — Eine Antwort des dänischen Kabinets auf die letzte diesseitige Note ist noch nicht erfolgt, und wird ohne Zweifel der Graf Bille Brohe, dessen Zurückkunft binnen Kurzem bevorsteht, Ueberbringer derselben sein. Bis zum Eintreffen derselben dürfte auch ein Entschuß über anderweite Besetzung des diesseitigen Gesandtschaftspostens am Hofe zu Kopenhagen suspendirt bleiben. Ich habe Ihnen schon früher geschrieben, daß im Ministerium des Auswärtigen eine umfassende Denkschrift wegen der Verhältnisse der deutschen Herzogthümer Holstein-Lauenburg zu dem dänischen Gesammtstaate einer und dem deutschen Bunde andererseits ausgearbeitet werde. Einen der wesentlichsten Punkte in derselben wird der Hinweis darauf bilden, daß unser Kabinet bei Unterzeichnung des Londoner Protokolls ausdrücklich die Rechte Deutschlands und des deutschen Bundes vorbehalten habe, und daß somit die ungeschmälerte Wahrung und Aufrechthaltung dieser Rechte sich der Garantie des Gesammtstaates gegenüber als eine, um civilrechtlich zu reden, Resolutivbedingung darstelle, mit anderen Worten, daß jener in den Augen Oestreichs nur in so fern und so lange eine staatsrechtliche Existenz beanspruchen könne, als er die daran geknüpfte Bedingung nicht selbst unmöglich mache. Sie begreifen leicht die Tragweite dieser Erklärung, die Oestreich sowohl als europäische Großmacht als in seiner Eigenschaft als deutsche Bundesmacht zur Geltung zu bringen gesonnen ist, auch in ersterer Eigenschaft namentlich von Seiten Frankreichs, als Mitunterzeichners des Londoner Proto-

---

umgeben vom äußersten Glanze. Ihre Schönheit, ihr aufgeweckter Geist, ihre Anlagen für Musik, Zeichnen und Dichtkunst waren außerordentlich. Eben so geschickt war sie als Reiterin und Jägerin. Da sie so viele glänzende Talente vereinigte, so darf man sich nicht darüber wundern, daß sie ein Gegenstand allgemeiner Verehrung wurde und fast die Eifersucht ihrer eigenen zukünftigen Schwiegermutter, der Königin Katharine, erregte. Maria wurde nämlich die erklärte Braut des schwächlichen französischen Thronerben, der nachher die Bezeichnung Franz II. erhielt. Zu diesem Zwecke wurde sie ausschließlich in den Uebungen der katholischen Kirche erzogen, denen sie sich trotz ihrer Vergnügungssucht mit schwärmerischer Leidenschaft hingab.

Im April des Jahres 1558 fand die Verlobung des Dauphin de France mit der 15¼jährigen Maria im Louvre zu Paris statt, am 28. April die Trauung in der Notredamekirche. Die Trauung wurde mit ungewöhnlichem Pompe vollzogen durch den Erzbischof von Rouen, den damaligen ersten geistlichen Würdenträger in Frankreich. Die Zeitgenossen können nicht genug die unaussprechliche Schönheit, die Anmuth und die Reize der Braut schildern, welche alle Zuschauer vor Entzücken trunken machte. Vierzehn Tage dauerten die üppigen Hoffeste und endeten mit einem Turniere, welchem beizuwohnen sich der schwächliche und sieche, dabei blöde und schüchterne Ehemann weigerte. Schon in dieser ersten Ehe war Maria ihrem Ehemanne weit überlegen.

Auch in Edinburgh wurde die Vermählung der Maria mit dem Thronerben der französischen Krone gefeiert. Es wurde bei dieser Gelegenheit die ungeheuere Haubitze Mons Megg, die man noch jetzt auf dem Schloßberge von Edinburgh zeigt, und aus der Kugeln von einem Fuße Durchmesser geschossen werden, abgefeuert.

Am 11. Juni 1559 starb der König Heinrich II. von Frankreich an einer Verwundung, die er in einem Turnier vom Herzoge von Montgomery erhalten hatte. Der Gemahl der Maria Stuart bestieg unter dem Namen Franz II. den französischen Thron. Schon ein Jahr früher hatte er den Titel eines Königs von England angenommen. Die bildschöne und reichbegabte kaum 17jährige Maria vereinigte nun, wenigstens dem Namen nach, drei Kronen auf ihrem Haupte, die von Schottland, Frankreich und England. Ihr Silberzeug war gezeichnet mit den vereinigten Wappen der französischen, schottischen und englischen Krone. Sie war in ihrem 17. Jahre auf dem Gipfelpunkte menschlicher Größe.

Das Glück der Maria Stuart war indessen von kurzer Dauer. Am 10. Juni 1560 starb ihre Mutter, die Königin Regentin von Schottland. Es war dort der Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken ausgebrochen und englische Hülfstruppen standen den Protestanten bei. Am 5. Dezember 1560 unterlag Franz II., der Gemahl der Maria, seinem siechen Körper. Die Regentschaft wurde der Königin Mutter Katharine übertragen, welche stets ihre Schwiegertochter mit Neid und Mißgunst betrachtet hatte. Maria war nun eine Fremde in dem Lande, das sie kurze Zeit als Königin beherrscht hatte.

Maria Stuart hatte eine besondere Fertigkeit in Stein zu schneiden und zwar Figuren von ihrer eigenen Erfindung mit selbst ausgedachten Sinnsprüchen. So schnitt sie sich nach dem Tode ihres königlichen Gemahls ein Petschaft, darstellend eine Süßholzpflanze, deren werthvoller Theil die in der Erde verborgene Wurzel ist, mit der Inschrift: Dulce meum terra tegit (Die Erde bedeckt Alles, was ich lieb habe). Eben so hatte sie sich ein Petschaft geschnitten, worauf zwei Königskronen waren mit der Inschrift: tertium [nämlich regnum] me expectat (ein drittes Königreich wartet meiner).

Die 18jährige Wittwe entschloß sich mit schwerem Herzen, das schöne Frankreich zu verlassen, den angenehmen Sitten und Gewohnheiten des üppigen französischen Hoflebens zu entsagen, ihre heitere Umgebung mit strengen ernsten Schotten zu vertauschen, den sonnigen hellen Himmel und das milde Klima von Frankreich gegen das düstere, neblige, rauhe Schottland. Sie zögerte lange, ihren Entschluß auszuführen. Noch acht Tage zögerte sie in Calais, ehe sie sich einschiffte. Mit thränenden Augen bestieg sie das Schiff, welches sie nach dem ungastlichen Schottland führen sollte. Beim Auslaufen aus dem Hafen sah sie ein Schiff stranden und vor ihren Augen einen Theil der Mannschaft ertrinken. Sie nahm dies als eine üble Vorbedeutung an. Als sie die französische Küste aus dem Gesicht verlor, soll sie auf den Knien gelegen und ihrem geliebten Frankreich wiederholentlich ein Lebewohl zugerufen und eine wahre Herzensangst empfunden haben.

Ein Geschwader der Königin von England lauerte im Kanal der Maria auf, um sie nach England zu bringen. Indessen entkam die kleine aus vier Schiffen bestehende französische Flotte, worin Maria einen ganzen französischen Hofstaat mit sich nahm, der Nachstellung insoweit glücklich, als nur ein Schiff, worauf sich Hausgeräth für die Königin befand, erbeutet wurde.

Nach zehntägiger Seereise wurde der Hafen von Leith erreicht. Maria hielt zu Pferde ihren Einzug in Edinburgh, die verschiedenen Gewerke holten sie ein. Sie ritt nach dem alten Schlosse Holyrood, das am Fuße der Salisburyfelsen (crags) liegt. Man brachte ihr eine Abendmusik, welche die französischen Hofleute in der Umgebung der Maria sehr erbärmlich fanden. Das düstere und schmucklose Schloß Holyrood brachte die an heitere, glänzende französische Paläste gewöhnte Maria zur Verzweiflung. Auch ihren Anzug mußte sie ändern. Damals trauerten die Wittwen in Frankreich in weißen Kleidern, in Schottland mußten sie schwarze anlegen. Am ersten Sonntag nach ihrer Rückkehr wollte sie in ihrer Privatkapelle sich die Messe lesen lassen, es entstand darüber ein Volksauflauf: nur durch die Vermittelung ihres Halbbruders, des Lord Robert Stuart (außerehelichen Sohnes Jakob's V.), der selbst ein Protestant war, gelang es, die Messe zu Ende zu bringen.

Der Reformator von Schottland, John Knox, dessen Statue jetzt hoch oben in der Nekropolis (dem Kirchhofe von Glasgow) thront, hatte verschiedene Zusammenkünfte mit der Königin, wobei er sich den Ausbrüchen der rohesten Leidenschaftlichkeit hingab. Im Palaste Holyrood wird jetzt noch ein italienisches Mosaikbild, welches die Madonna mit dem Christuskinde darstellt, gezeigt, worauf eine Menge Risse sind, die davon herrühren, daß J. Knox in einer Zusammenkunft mit der Königin mit geballten Fäusten darauf schlug. Indessen gelang es der einschmeichelnden Beredtsamkeit der Maria, der sich Niemand persönlich nahen konnte, ohne von ihr eingenommen zu werden, den unbändigen Zorn des Eiferers zu besänftigen. Er ließ sich jedoch dadurch nicht hindern, später von der Kanzel die Königin zu verwünschen, und seine Zuhörer aufzufordern, einer so weltlich gesinnten, der Kleiderpracht und Ueppigkeit ergebenen Frau den Gehorsam zu verweigern. (Fortsetzung folgt.)

(Den Bericht über die gestrige Sängerfahrt nach dem Eichwalde, die äußerlich und innerlich zu einem echten, herzerfreuenden Volksfeste sich gestaltete, können wir erst morgen bringen. D. Red.)

kolls, einer lebhaften Unterstützung sicher ist. Daß auch sofort nach dem Wiederzusammentritt des Bundestages ein ausführlicher Präsidialvortrag des Grafen Rechberg-Rothenlöwen die deutsch-dänischen Verhältnisse zur Sprache bringen und auf die vorbehaltene und sich von selbst ergebende Kompetenz des Bundes zur ernstlichen Dazwischenkunft hinweisen wird, glaube ich Ihnen schon in einem meiner früheren Briefe gemeldet zu haben. — Nach dem amtlichen Ausweis übersteigen die Staatseinnahmen im ersten diesjährigen Semester diejenigen der betreffenden beiden Vorjahre um 11 Millionen, der beste Beweis von dem finanziellen Gedeihen des Kaiserstaates und seiner auch in dieser Beziehung segenverheißenden Zukunft. (B. B. Z.)

Prag, 1. August. [Karel Hawliczek.] Die Freunde des absoluten Czechenthums haben dieser Tage einen harten Verlust erlitten. Karel Hawliczek, einer ihrer Eifrigsten und seiner Zeit Thätigsten, ist gestorben (s. Nr. 182.) Im J. 1821 in dem böhmischen Dorfe Borow geboren und der Sohn schlichter Landleute, hatte Hawliczek in seiner Jugend weder eine besonders sorgfältige Erziehung genossen, noch sich irgend durch ungewöhnliche Geistesfähigkeiten hervorgethan. Erst nachdem er um die Mitte der vierziger Jahre aus Rußland, wohin ihn abenteuerhafte Wanderlust gezogen, und wo er namentlich in Moskau, längere Zeit verweilt hatte, nach Prag zurückgekehrt war, warf er sich mit allem Eifer einer fieberisch erregten Natur auf die czechische Journalistik. Ausgerüstet mit reichen slavischen Sprachkenntnissen und mit weit verzweigten russisch-panslavistischen Verbindungen heimkehrend, fand er bei der jung-czechischen Partei, die eben damals aus allen Kräften ihre politischen und nationalen Konzentration entgegenstrebte, eine glänzende Aufnahme und ein ebenso weites als dankbares Feld der Thätigkeit. Unter solchen Umständen konnte es nicht fehlen, daß ihn die Bewegungen des Jahres 1848 eine gewisse Rolle zu spielen beriefen. Im Juni 1848, wurde er von seiner Partei für den Wahlbezirk Humpoletz in den konstituirenden Reichstag gesandt. So groß indeß die Erwartungen waren, die man in ihn setzte, so untergeordnet war die Rolle, die er in dieser Versammlung spielte. Desto mächtiger fuhr sein Einfluß fort, auf die czechischen Massen zu wirken, namentlich seit er das czechische Oppositionsjournal Narodné noviny gegründet hatte. Nach Unterdrückung der Narodné noviny, theilweise auch früher schon, gab er den Slovan und den Sotek heraus. Die politische Restauration setzte auch diesen Blättern ein Ziel und internirte Hawliczek mit einem Jahresgehalte nach Meran in Tirol. Von dort erst vor Kurzem freigelassen, ereilte ihn nun auf dem Schauplatze seiner ehemaligen Wirksamkeit der frühe Tod. Politische Talente besaß Hawliczek nicht, dagegen die Gabe der Agitation in zweiter Reihe in hohem Grade. Schlagender Witz und treffende Derbheit waren seine Waffen, die er schonungs- und rücksichtslos handhabte, wie kein Zweiter, namentlich aber da, wo es galt, das deutsche Element hartnäckig zu bekämpfen. Denn er war einer der kuragirtesten Antigermanen, und die Leidenschaftlichkeit trübte sehr oft die Klarheit des Gedankens. (K. Z.)

Brody, 31. Juli. [Liberalität des russ. Kaisers.] Der Kaiser Alexander II. hat sich durch einen Akt der Liberalität die Sympathien der russischen sowohl, als der fremdländischen Israeliten erworben und sich ein Monument in den Herzen seiner israelitischen Unterthanen errichtet. Das Ghetto in Moskau, worin alle nach der alten Residenz gekommenen jüdischen Kaufleute eingepfercht wohnen mußten, ist auf Allerhöchsten Befehl geöffnet und den israelitischen Reisenden des In- und Auslandes freigestellt worden, in jedem beliebigen Stadttheil ihr Domizil zu nehmen. Es wäre im Interesse jener Kaufleute, die mit Moskau verkehren, zu wünschen, daß es ihnen erleichtert würde, ihre dortigen Geschäfte persönlich abzumachen, und daß sie nicht verpflichtet wären, in St. Petersburg die Bewilligung, die bis jetzt ausländische Kaufleute israelitischen Glaubens anstreben müssen, zu einer projektirten Reise nach Moskau erst nachzusuchen. (O. Z.)

Sachsen. Dresden, 4. August. [Die Hauptergebnisse der Volkszählung] im Königreich Sachsen am 3. Dez. 1855 finden wir in den „Mittheilungen des statistischen Bureaus des k. sächs. Ministeriums des Innern" veröffentlicht. Darnach betrug am obengenannten Tage die Zahl der Bewohner des Königreichs (ausschließlich der vorübergehend Anwesenden, aber einschließlich der vorübergehend Abwesenden) 2,039,075, mithin um 51,032 (2,56 Prozent) mehr, als bei der Zählung von 1852, deren Ergebniß sich durch einige nachträgliche Berichtigungen auf 1,988,043 erhöht hatte. Von obigen 2,039,075 lebten im Kreisdirektionsbezirk Dresden 528,714, im Kreisdirektionsbezirk Leipzig 454,262, im Kreisdirektionsbezirk Zwickau 759,328 und im Kreisdirektionsbezirk Bautzen 296,771 Bewohner. Nur in einem amtshauptmannschaftlichen Bezirk des Königreichs, nämlich dem, dem Kreisdirektionsbezirk Bautzen angehörigen, von Zittau ist eine Verminderung der Volkszahl gegen 1852 eingetreten, und zwar um 218 Bewohner. Sämmtliche Bewohner hatten im Jahre 1855 429,955 Familien-Haushaltungen, 994,154 Bewohner gehörten dem männlichen, 1,044,921 dem weiblichen Geschlechte an, 657,286 (326,343 mehr und 330,943 weniger) zählten bis 14 Jahre, 1,381,789 (667,811 mehr und 713,978 weniger) über 14 Jahre.

Baden. Heidelberg, 2. August. [Die Korps.] Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die großherzogl. Staatsregierung die vom engeren Senate an hiesiger Universität beschlossene Auflösung der Korpsverbindungen in allen Theilen gut geheißen und der akademischen Behörde aufgetragen, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken und darüber zu wachen, daß ähnliche Zustände nicht wieder entstehen. Das durch die „N. Pr. Z." verbreitete Gerücht, als ob eine baldige Rekonstituirung der Korpsverbindungen bevorstehe, ist mithin völlig aus der Luft gegriffen. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 5. August. [Vom Bundestage.] Da sowohl der östreichische Präsidialgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, als der preußische Bundestagsgesandte, Herr von Bismark-Schönhausen, Frankfurt während der Bundesferien verlassen, so wird, wie das „Fr. Journal" vernimmt, der bayerische Bundestagsgesandte, Freiherr von Schrenk, dem am Sitze der Bundesversammlung verbleibenden permanenten Ausschusse präsidiren.

Hessen. Hanau, 3. August. [Interessanter Prozeß.] In diesen Tagen ist in Betreff der streitigen Verpflichtung der Gymnasiallehrer auf die kirchlichen Bekenntnisse eine Entscheidung des kurhessischen Disziplinargerichtshofes zweiter Instanz erfolgt. Das Ministerium Hassenpflug hatte auf Grund eines landesherrlichen Beschlusses von sämmtlichen Gymnasiallehrern die Ausstellung eines Reverses verlangt, durch welchen sich dieselben nicht allein anheischig machen, bei dem Unterricht in der Religion und den verwandten Gegenständen nichts gegen die kirchlichen Ordnungen und Bekenntnisse zu unternehmen, sondern überhaupt auf das bestimmteste sich verpflichten sollten, die ihnen anvertraute Jugend für diese Bekenntnisse zu erziehen. Wie es nun hiermit nicht blos auf eine äußere Anweisung für Ertheilung des Religionsunterrichts, sondern auf Feststellung einer Grundlage für das ganze Erziehungssystem, und eines Maaßstabes für die Berufsthätigkeit der Lehrer, welche durch den eigenen gleichmäßigen Glauben bedingt ist, abgesehen war, so wurde dieser Revers nicht blos den Lehrern der Religion und verwandten Disziplinen, sondern überhaupt allen Lehrern abverlangt. Während das Lehrerpersonal sämmtlicher sechs Landesgymnasien sich fügte, glaubten die Gymnasiallehrer Dr. Hasselbach und Jung zu Hanau, unter Berufung auf die gesetzlich verbürgte vollständige Freiheit ihrer religiösen Ueberzeugung, welche sie nicht allenthalben mit den Satzungen der Kirche in Einklang zu bringen vermöchten, die Vollziehung jenes Reverses verweigern zu müssen. Als fortgesetzte Versuche der Regierung, eine Sinnesänderung dieser Lehrer herbeizuführen, nicht gelungen, wurden dieselben wegen Ungehorsams gegen dienstliche Anordnungen der vorgesetzten Behörde vom Lehramte suspendirt und vor den Disziplinargerichtshof erster Instanz gestellt. Dieser nahm auf Grund der Verhandlungen die Anklage als begründet und erwiesen an, und verurtheilte demgemäß die beiden Angeschuldigten zur Strafe der Dienstentlassung, jedoch unter Zubilligung eines Theiles der Besoldung für die nächsten Jahre. Gegen dieses Erkenntniß nahmen die Verurtheilten den Rekurs an den Disziplinargerichtshof zweiter Instanz zur Hand. Daß den Landesgymnasien, insbesondere dem zu Hanau, der stiftungsmäßige Charakter kirchlich konfessioneller Lehranstalten beiwohne, und demnach die Regierung befugt sei, nur solche Lehrer an denselben anzustellen, welche selbst den positiven Glauben der Kirche theilen, und zugleich sich verpflichten, auf dieser Grundlage die ihnen anvertraute Jugend zu erziehen, wird an und für sich von dem oberen Gerichtshof nicht in Zweifel gezogen. Dagegen ist ausgesprochen, daß in der fraglichen Verweigerung eines der eigenen religiösen Ueberzeugung widerstreitenden Gelöbnisses unter allen Umständen eine disziplinar-strafgerichtlich zu verfolgende Handlung nicht gefunden werden könne; während die allerdings sehr bedeutsame civilrechtliche Frage: ob ein Lehrer, welcher die zur Bedingung seiner Anstellung gemachte religiöse Ueberzeugung wechselt, hierdurch seinerseits zur Erfüllung des Dienstvertrags unfähig werde, und sich also noch, dem anderen Theil gegenüber, über Vorenthaltung der Gegenleistung (des Gehaltes) beschwören könne, keinen Gegenstand der Entscheidung abgeben konnte. Inzwischen ist außer jenem doch noch ein weiterer sehr bemerkenswerther Entscheidungsgrund zu Hülfe genommen worden. Man hat nämlich zu Gunsten der Angeklagten als erwiesen angesehen, daß zur Zeit der Anstellung derselben, auf welche es allein ankommt, das christliche und kirchliche Element in den öffentlichen Einrichtungen, insbesondere in den Landesgymnasien, dergestalt in den Hintergrund getreten sei, daß hierdurch die Annahme begründet werde, es sei der Dienstvertrag überhaupt nicht mit Zugrundelegung des kirchlichen Bekenntnisses, als eines gesetzlichen Qualifikationserfordernisses, abgeschlossen worden. Aus beiden Gründen ist dann die gänzliche Freisprechung der Angeklagten hervorgegangen. (A. Z.)

Luxemburg, 1. August. [Verfassungsänderung.] Seit mehr denn zwei Monaten trägt man sich hier mit Gerüchten über eine bevorstehende Verfassungsänderung. Das Land fühlt sich um so mehr alarmirt, als es bis heute noch nicht gelungen ist, die Beschaffenheit und die Tragweite der vorzunehmenden Abänderungen zu erfahren. Mag auch die Oppositionspresse noch so scharf vorgehen, das ministerielle Organ hüllt sich in ein unheimliches Schweigen, und erst in den letzten Tagen hat es damit begonnen, ein reaktionäres Feuer gegen unsere direkten Wahlen und gegen das Einkammersystem zu eröffnen, woraus man schließen darf, daß es auf Erhöhung des Census und auf Errichtung einer Zweiten Kammer abgesehen ist. An Ausfällen gegen die Preßfreiheit fehlt es ebenfalls nicht. Der Regierungspräsident Herr Simons war kürzlich dieser Angelegenheit halber im Haag; was er mit zurückgebracht hat, scheinen indessen sogar die Vertrauten nicht einmal zu wissen. An den Tag wird es denn doch einmal müssen. (K. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 4. August. [Das Ministerium.] Von den Ministern befinden sich noch immer Lord Palmerston, Sir Cornwall Lewis, der Schatzkanzler, und Mr. Vernon Smith, Präsident des indischen Amtes, in der Stadt. Der Minister des Innern, Sir George Grey, begleitet den Marineminister auf seiner Inspektionstour; Lord Clarendon, Mr. Labouchere, der Lordkanzler und der Marquis of Lansdowne befinden sich auf Landsitzen von Freunden in der Nähe der Stadt.

— [Auch ein Amt.] Die „Exeter Gazette" enthält folgende Bekanntmachung: „Hr. Jonathan Pickard, im Dienste des hochwürdigen Kanzlers Martin, ist zum Hundeprügler (dog-wippler) an der Domkirche in Exeter ernannt worden an die Stelle des verstorbenen Hrn. Charles Reynolds."

Frankreich.

Paris, 3. August. [Tagesbericht.] Die Kaiserin Eugenie befindet sich sicherem Vernehmen nach im Zustande guter Hoffnungen. — Der Finanzminister Magne ist zurückgekehrt und hat gestern sein interimistisch vom Staatsminister Fould versehenes Portefeuille wieder übernommen. — Der Staatsminister hat Rouvenat de la Rounat, statt des zur Direktion der Oper berufenen Royer, zum Direktor des Odeon-Theaters ernannt. — Das Museum der assyrischen Alterthümer im Louvre ist auf einige Monate geschlossen worden, die zur Einverleibung der neu angelangten Kunstschätze von Ninive ꝛc. bestimmt sind.

— [Nachrichten aus Senegambien.] Der „Courrier du Havre" berichtet aus St. Louis am Senegal vom 11. Juli: „Gouverneur Faidherbe geht an Bord des „Niger" nach Frankreich ab. Seine Abwesenheit wird drei bis vier Monate dauern und inzwischen der Infanteriekommandant Morel ihn vertreten. Trotz der wiederholten Friedensanträge des Königs von Trarzas dauert der Krieg dennoch fort. Man scheint die Lauterkeit seiner Absichten zu bezweifeln und erwartet wahrscheinlich eine persönliche Wiederholung der Vorschläge, die er bis jetzt nur durch Abgesandte machen ließ. Einstweilen fahren die schwarzen Freiwilligen von St. Louis und vom Walo mit ihren Razzia's gegen die Trarzas fort. Bereits am 4. Juli hatten die Leute vom Walo 1200 Ochsen, 300 Hammel und einige Gefangene weggeführt und neun Mauren getödtet. Später führten sie abermals einen gelungenen Handstreich aus, wobei sie 23 Mauren tödteten, eine viel größere Zahl verwundeten und 15 Flinten, 59 Gefangene, 350 Ochsen und 4000 Hammel mitbrachten. Die Freiwilligen von St. Louis waren eben so glücklich. Anfangs Juli nahmen sie dem Feinde 600 Ochsen, 6 Esel, 6 Kameele und machten 32 Gefangene. Diese Razzia würde noch weit reichlicher ausgefallen sein, wenn der tiefe Sumpf das Vorgehen der Freiwilligen nicht gehindert hätte. Wir hatten nur Einen Todten und zwei Verwundete. Uebrigens zeigen diese von Schwarzen auf feindlichem Gebiete ausgeführten Razzia's hinlänglich an, daß die Zeit für immer dahin ist, wo die Mauren den Schwarzen eine unüberwindliche Furcht einjagten. Das von den franz. Soldaten gegebene Beispiel war nicht fruchtlos. Die Berichte aus dem Oberlande lauten günstig. Die wiederholten Angriffe Al-Hadji's auf den Galibi und den Posten zu Senudébu wurden energisch zurückgewiesen.

— [Der spanische Staatsstreich.] Der „Constitutionnel" feiert in seinem Premier Paris die Wiederherstellung der königl. Autorität in ganz Spanien, wobei er insbesondere gegen die, namentlich von englischen und belgischen Journalen beliebte Qualifikation des Verfahrens der Königin als „Staatsstreich" zu Felde zieht. Was, fragt H. Cauvin, sagen die englischen und belgischen Journale zu nachfolgender Hypothese. Wenn die Königin Viktoria ein Whigministerium durch Tory's ersetzen oder König Leopold die Katholiken, mit Ausschluß der Liberalen, zu den Geschäften berufen würde, was würde geschehen, wenn dann die Whigs zu London oder die Liberalen zu Brüssel es sich einfallen ließen, Barrikaden zu bauen? — Die Insurrektion würde zweifelsohne unterdrückt werden, und die englische so gut wie die belgische Regierung würde Gewalt mit Gewalt vertreiben und die Ordnung den Degen in der Hand wieder herstellen. Der „Constitutionnel" unternimmt es sodann, die Regierung der Königin Isabella gegen die beiden Hauptanschuldigungen der Gegner zu vertheidigen: ganz Spanien in den Kriegszustand gesetzt und die 81 Cortesmitglieder auseinandergejagt zu haben. Schon vor Auflösung des Ministeriums Espartero, sagt H. Cauvin, war die Maaßnahme, den Kriegszustand zu erklären, dem Prinzip nach berathen und angenommen worden. Denn die zu Valladolid und an anderen Punkten begangenen Excesse bewiesen die Nothwendigkeit dieses Ausnahmezustandes, um dem Treiben, nicht etwa politischer Parteigänger, sondern wirklicher Verbrecher erfolgreich entgegen treten zu können. — Die Vereinigung der 81 Cortesmitglieder zu Madrid in Mitten des Aufruhrs und zu dem zugestandenen Zwecke, den königl. Prärogativen die Hände zu binden, war von vornherein konstitutionswidrig. Die Versammlung war gehörig aufgelöst, und der Regierung stand es zu, zu beurtheilen, ob eine außerordentliche Einberufung nöthig sei oder nicht. Beim Mangel einer legalen Zusammenberufung konnten sich 81 Deputirte, wenn die Versammlung aus 300 Mitgliedern besteht, also eine Minorität, nicht das Recht anmaaßen, die Zügel der Regierung ergreifen zu wollen. Wie demnach, schließt H. Cauvin, der Ausgang der gegenwärtigen Ministerkrise sein mag, weder der Königin Isabella noch ihrer Regierung kann vernünftigerweise eine Verletzung der konstitutionnellen Prinzipien zur Last gelegt werden. Es gab in Spanien keinen Staatsstreich, sondern einen bloßen, völlig legalen, gesetzlichen Ministerwechsel. Die europäische Meinung wird sich nicht irre leiten lassen.

Marseille, 4. Aug. [Eine Depesche.] Das Bürgermeisteramt von Marseille hat eine Anzeige veröffentlicht, worin es heißt, daß Marschall Pelissier, für die ihm zu Marseille gewordene Aufnahme dankbar, gern noch einen Tag dort zugebracht hätte, daß jedoch eine telegraphische Depesche ihn nach Plombières berufe. Der Marschall ist heute Morgens 9 Uhr mit einem Eilzuge nach Lyon abgereist, wo er um 5 Uhr Nachmittags eintreffen wird.

Spanien.

Madrid, 30. Juli. [Schwierigkeiten der Situation; drohende Noth; Personalnotizen.] Die Regierung beschäftigt sich ausschließlich mit Herstellung und Sicherung der allgemeinen Ruhe. Alle anderen Angelegenheiten sind vertagt. Indessen verschwindet das im ersten Augenblicke des Sieges zurückgekehrte Vertrauen mehr und mehr, da man fürchtet, die Ruhe abermals gestört zu sehen. Mehr als 5000 (Andere sagen 7000) Gewehre der Nationalgarde wurden nicht abgeliefert. — Das neue Ayuntamiento macht große Anstrengungen, um den Brotpreis unter der eigentlichen Taxe zu erhalten. Unglücklicherweise ist die Ernte mittelmäßig und die socialistischen Brandstiftungen vernichteten bedeutende Vorräthe, so daß ein Steigen der Brotpreise nicht lange verhindert werden kann. Dabei hat Fleisch, Wein, Oel, Fett, Früchte, Gemüse, selbst die „garbanzos" bisher unerhörte Preise erreicht. — Der Brigadier Osores und Oberst Verdiego wurden an Stelle der Herren Falcon und Atmeller (?), deren Abdankung angenommen wurde, zu Adjutanten des Königs ernannt. Herzog von San Miguel behält vorerst das Kommando der Hellebardiere, de los Heros die Verwaltung der königl. Domäne und General Serrano das Generalkapitanat von Madrid. Ein demokratisches Journal theilt mit, daß die Regierung D. Manuel Becerra nachforscht, der mit Victo Camara an der Spitze des 3. leichten Regiments das Barrikadenfeuer leitete. — In Madrid wurden gestern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Es scheint, daß man einer Verschwörung auf die Spur kam, die, unter dem Vorwande der Theurung, die Bäckereien der Stadt anzünden wollte! Der Kriegsruf ist: „Tod den Wucherern!" — Auf Befehl der Regierung müssen alle Kaffeehäuser um Mitternacht geschlossen werden. (Jedenfalls ist es sehr fraglich, ob O'Donnell sich in seiner jetzigen Stellung wird halten können. Er hat viel mehr Gegner als Freunde und unter jenen sind mehrere, die an seine Stelle treten wollen, wie das in Spanien jetzt so Sitte ist.)

In einer Korrespondenz der „K. Z." aus Madrid, 30. Juli, liest man: Im Ministerium herrscht mehr Spannung und Unruhe als Thätigkeit. Der Moment erweist sich schwieriger, als es nach dem erfochtenen Siege der Soldaten über die Hauptstadt den Anschein hatte. Selbst der General O'Donnell hat von seiner anfänglichen Zuversicht ein Beträchtliches eingebüßt und bekennt, daß es nicht so leicht sei, wie er gedacht, die Situation zu beherrschen. Madrid ist unzufriedener und schwieriger denn je. Es werden keine Stiergefechte mehr gegeben und die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, an mehreren Orten Verhaftungen vorzunehmen. Der Polizei wurde verschärfte Wachsamkeit aufgetragen; denn es ist ausgemacht, daß an einer neuen Erhebung im Geheimen gearbeitet wird. Was die Provinzen betrifft, so wurden die Redaktionen aller Blätter ersucht, eine völlige Zurückhaltung bei ihren Mittheilungen zu beobachten und das offizielle Organ als Richtschnur zu nehmen. So kommt es denn, daß man hier von den Pronunziamientos meist dann erst Kenntniß erlangt, wenn dieselben schon zu nichte gemacht sind. Es giebt allen Parteien, allen Klassen der Gesellschaft und auch den Lenkern des Staates zu denken, daß in folgenden Städten Spaniens theils ein Widerstreben zu überwinden war, theils dem Ausbruche desselben durch Entwaffnung der Nationalgarde und andere geeignete Maaßregeln zuvorgekommen werden mußte. Ich zähle sie ohne irgend eine Ordnung auf, weil schon die Quantität derselben ihre Bedeutung ausdrückt: Corunna, Oviedo, Cartagena, Almeria, Leon, Salamanca, Jaen, Huesca, Malaga, Barcelona, Valencia, Logrono, Reus, Murcia, Gracia, Granada, Cadix, Tarragona, San Sebastian, Santander, Albacete, Villarobledo, Guarnica, Guijon, Irense, Gerona, Ateca, Teruel, Castillon de la Plano, Calatayud, Sevilla, Junquera, Albarracin, Zamora, Saragossa, Labisbal ꝛc. ꝛc. Um die herrschende Beunruhigung noch zu vermehren, gelangen seit gestern aus fast allen Provinzen an die Regierung die Hiobsposten, daß die Verbrechen am Eigenthum wieder ihr Haupt erheben und daß allenthalben wieder Verwüstungen durch Feuer angerichtet werden. In diesen Berichten wird zugleich ausgesprochen, daß diese Frevel von den Karlisten herrühren, und höheren Orts fängt man an, zur Ueberzeugung zu gelangen, daß die Beurtheilung dieser Vorfälle durch Herrn Escosura keine ganz unrichtige gewesen. — Espartero befindet sich noch immer in Madrid und wird die Hauptstadt vor gänzlicher Herstel-

lung der Ruhe nicht verlassen, obgleich es gewiß ist, daß ihm die Regierung über seine Person freie Verfügung ohne den geringsten Vorbehalt gestattet. Der Herzog lebt ganz zurückgezogen und erhält fast gar keine Besuche. Ein Kaufmann aus Barcelona, welcher sein langjähriger Freund ist und der sich nach Madrid vor den Unruhen in der Fabrikstadt geflüchtet, hielt es für seine Pflicht, dem Pacificador Spaniens einen Besuch zu machen. Er wurde angenommen, und begreiflicherweise kam die Geschichte des Tages zur Sprache. Auf die Frage des Kaufmanns, wie es denn gekommen, daß bei dem stattgefundenen Kampfe das Schwert von Luchana in der Scheide und die Bewegung der bewaffneten Bürger von Madrid ohne Führer geblieben, antwortete Espartero diese Worte: „Der General O'Donnell hat in dem unternommenen Kampfe den Thron eingesetzt. Meine Eide und die übernommenen Verpflichtungen hinderten mich, auf seine Niederlage hinzuarbeiten." — Man spricht von einem eigenhändigen Schreiben der Königin Isabella an Narvaez, in welchem die Anerkennung seiner Verdienste um Land und Krone und zugleich das Ersuchen ausgesprochen ist, daß er eine wichtige Gesandtenstelle annehme, mit welcher ihn die Regierung zu betrauen gedenkt. Man glaubt, daß es doch möglich werde, den Herrn Olozaga durch Narvaez ersetzt zu sehen.

— [Neuestes.] Die „Zeit" schreibt: Wir erhalten von offizieller Seite folgende telegraphische Depesche: Madrid, 4. August. Die gewohnte Ruhe herrscht in allen Theilen der Hauptstadt. Die Entwaffnung der Nationalmiliz in Saragossa erfolgt geräuschlos. Nichts Neues in den Südprovinzen. Die öffentliche Ordnung herrscht überall. Das gesellschaftliche Leben in der Hauptstadt ist so angeregt und so friedlich, wie jemals. Das Volk beschäftigt sich mit seinen Angelegenheiten und seinen Vergnügungen. Man sieht nichts von den Verbrechen oder Nachwehen, welche die gewöhnliche Folge politischer Umwälzungen sind. Diesen Nachmittag wird ein Stiergefecht stattfinden, zu welchem das ganze Volk sich zu versammeln geht. Die völlig unbegründeten und absurden Nachrichten, welche unter Begünstigung der Telegraphenzerstörungen in den englischen und belgischen Journalen Aufnahme und Glauben fanden, haben in Spanien keine betrübenden Erfolge gehabt. Es ist nur der gute Ruf dieser Journale, den man bedauert hat. Die verschiedenen Nachrichten über die Zerwürfnisse, welche an das Kabinet gelangt sind, werden stets getreu wiedergegeben. Der Herzog von Vittoria hat sich bei Ihrer Majestät angemeldet. Die Königin hat ihn mit gewöhnlicher Huld empfangen und der Herzog hat Ihrer Majestät seinen Wunsch ausgedrückt, seinen Aufenthalt in Logrono zu nehmen.

[Eine Depesche] aus Madrid vom 3. August meldet: „Die öffentlichen Fonds gehen rasch in die Höhe. Zu Saragossa sind ein neuer Stadtrath und eine neue Provinzialdeputation ernannt worden."

Portugal.

Lissabon, 29. Juli. [Vom Hofe; die Wahlen; Finanzlage.] Die königl. Familie hat unmittelbar nach dem Schlusse der Cortes ihre Residenz nach Cintra verlegt. — Die Regierung ist thätig, die Instruktionen für die nächsten Wahlen vorzubereiten, ohne daß man bis jetzt weiß, welche Kandidaten sie vor den Anderen begünstigen wird. Die Progressistenpartei hat bis jetzt allein einen Wahlausschuß niedergesetzt, an dessen Spitze Mr. Fontes nebst anderen Parteigenossen des letzten und gegenwärtigen Kabinets steht, und wenn, wie man glaubt, die von diesem Ausschusse vorgeschlagenen Kandidaten die Unterstützung der Regierung erhalten, dann dürfte die nächste Deputirtenkammer in ihrer Zusammensetzung von der alten wenig verschieden sein. — Seit dem die portugiesischen Fonds auf der Londoner Börse regelmäßig notirt werden, steigen sie, und der Regierung werden ihre Finanzoperationen um vieles leichter. So hat jetzt die Bank in Oporto eingewilligt, dem Finanzminister 200 Contos (700,000 Thlr.) vorzustrecken, die aus den Zolleinnahmen des Jahres 1856 — 1857 abzuzahlen sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Juli. [Das Pensionat zu Schemacha; Nachrichten über Schamyl.] Der Zeitschrift „Kaffkas" (Kaukasus) wird aus Schemacha geschrieben, daß die dort befindliche weibliche Lehranstalt zur heil. Nina immer mehr gedeiht. Die Fürstin Woronzoff hatte 1846 das Beispiel in Tiflis gegeben, und im Januar 1848 wurde die obengenannte Anstalt in Schemacha eröffnet. Sie hat Raum und Mittel für 35 Pensionärinnen, allein bei der spärlichen Bevölkerung sind gegenwärtig nur 27 junge Damen in der Anstalt. Die Nothwendigkeit, ihren Töchtern eine solide Bildung zu geben, leuchtet den Müttern immer mehr ein, die sich früher mehr um ihre Garderobe, als um die Erziehung bekümmerten; — auch die muselmännische Bevölkerung begreift den Nutzen solcher Anstalten und betheiligt sich an der Unterstützung derselben, hält aber aus religiösem Vorurtheil, oder mindestens aus Scheu vor den mit diesem Vorurtheil noch behafteten Glaubensgenossen, ihre Töchter von diesen Pensionaten fern. Die Kaiserin Mutter hat das Pensionat in Schemacha, dessen bis jetzt entlassene Zöglinge alle glücklich verheirathet sind, unter ihren hohen Schutz genommen. — Die Aufsätze des Herrn Werderefski über die 33wöchentliche Gefangenschaft der Familien des Fürsten Orbelian und des Fürsten Tschaffsawadse bei Schamyl sind jetzt in einem eigenen Buche gesammelt erschienen. Beigegeben ist ein gutes, von der Fürstin Tschaffsawadse gezeichnetes Portrait Schamyls, ein Plan seines Serails und eine Abbildung der Medaille, mit welcher Schamyl seine Tapfersten belohnt, so wie ein Abdruck des Schamyl'schen Siegels, welches er statt Unterschrift braucht. Die Medaille von Silber mit schwarzem Email trägt die Inschrift: Mdal chasa Schamuil Jmaminal Asami, d. h. dies ist die Medaille Schamyls, unseres großen Imam. (H. Z.)

— [Beziehungen zur Türkei; Staatsrath Glinka; die Juden.] Mit der Ernennung des Geh. Raths Butenieff zum Gesandten bei der Pforte geschieht der erste und sehr wichtige Schritt Rußlands nicht nur zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehung mit dem türkischen Gouvernement, sondern, was unter den heutigen Verhältnissen vielleicht wichtiger ist, zur Behebung der Differenzen, die neueren Datums zwischen Rußland einer- und seinen früheren Gegnern, der Pforte und den Westmächten andererseits sich erhoben haben. Ich kann Ihnen die bestimmte Mittheilung machen, daß Geh. Rath Butenieff Vollmacht erhält, in Betreff der Okkupation der Schlangeninseln mit der Pforte zu verhandeln und die über diesen Punkt entstandene neue Mißhelligkeit zu beseitigen. — Noch eine diplomatische Nachricht, von der ich nicht weiß, ob sie in Deutschland schon bekannt ist: Staatsrath Glinka, Vertreter Sr. Maj. unseres Kaisers bei der freien Stadt Frankfurt, ist nach Rio Janeiro versetzt, und an seine Stelle tritt der wirkliche Staatsrath Labensky, und endlich lassen Sie mich einen neuen Akt der kaiserl. Humanität hier melden. Die Beschränkungen, welchen reisende Juden bisher insofern unterlagen, als sie in Petersburg nur in bestimmten Stadttheilen ihr Quartier wählen durften, sind auf kaiserlichen Befehl aufgehoben. (B. B. Z.)

ski Warschau, 21. Juli (2. August.) [Gerüchte; die Prüfung für's Baufach; Dampfschifffahrt; Ueberschwemmung.] Seit einiger Zeit erzählt man hier wieder davon, daß der Großfürst Michael, der gegenwärtig in Karlsruhe sich aufhält, mit dem Titel eines Vicekönigs zum Statthalter des Königreichs ernannt und in Warschau residiren, wogegen Fürst Gortschakoff unter Anweisung seines Wohnsitzes in Kiew zum Höchstkommandirenden der russischen Truppen befördert werden soll. Auch spricht man davon, daß die im Königreiche vom Kaiser Nikolaus gegebenen „organischen Statuten," welche in der Folgezeit bedeutend abgeändert worden sind, in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder hergestellt werden sollen. Inwiefern diese Gerüchte begründet sind, wird wohl schon die nächste Zukunft lehren. Auch will man wissen, daß hier in Warschau eine juristische Fakultät errichtet werden soll. — Die offizielle Stockholmer „Postidning" vom 28. Juli schreibt: Aus Finnland theilen Privatberichte, deren Zuverlässigkeit wir nicht zu beurtheilen vermögen (und wir hier noch weniger), mit, daß die russische Regierung verschiedene Anstalten getroffen habe, welche auf den Plan hindeuten lassen, Kaskö (nödlich von Christiania) in ein großes befestigtes Marine-Etablissement umzuwandeln, wozu diese Insel sich sehr gut eignen soll, theils in Folge des tiefen Wassers, theils darum, weil dieser Hafen länger als irgend ein anderer im Bothnischen Meerbusen für Schifffahrt offen ist. — Die „Gazeta Rządowa" theilt eine Verordnung des Kaisers mit, wonach diejenigen jungen Leute, welche den Lehrkursus in den höheren Lehranstalten beendet haben, auf ihren Wunsch von dem Institute des Ingenieurkorps für Kommunikationswege oder von der Bauakademie der Hauptverwaltung für Kommunikationswege und öffentliche Bauten zur letzten Prüfung verstattet, nach Maaßgabe der besonders entworfenen, der Verordnung beigefügten Grundsätze examinirt, und nach bestandener Prüfung alle die Rechte haben sollen, welche bisher nur den Eleven des Instituts resp. der Bauakademie zu Theil wurden. — Die Dampfschifffahrt auf den Flüssen Rußlands gewinnt täglich an Ausdehnung. Außer den Dampfschifffahrtsgesellschaften auf dem untern Dniepr, auf der Wolga und zwischen Petersburg und Peterhoff, deren Statuten in diesen Tagen vom Kaiser ihre Genehmigung erhalten, hat sich noch in Newyork eine Gesellschaft gebildet, die eine direkte Dampfschiffsverbindung zwischen diesem Punkte und Odessa mit Stationen in Marseille, Genua und Smyrna herstellen will. — Den aus Astrachan eingetroffenen neuesten Nachrichten zufolge sind die Wasser der Wolga, welche am 9. Juni die Dämme in der Nähe der besagten Stadt durchbrachen und die ganze Umgegend überfluthet haben, am 21. jenes Monats (wie wir schon erwähnt; d. Red.) in ihr Bett zurückgekehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juli. [Unsere verwittwete Königin,] Karoline Amalie, die von den Ultradänen und Skandinavisten deshalb gehaßt wird, weil sie eine Deutsche nnd Schwester der vertriebenen Herzöge von Augustenburg ist, traf gestern Vormittag um 10 Uhr, von ihrer Auslandsreise mit der Eisenbahn, von Korsör kommend, hier ein. Auf dem Bahnhofe hier, als sie abstieg, war von Seite unserer Autoritäten und vom Hofe des Königs Niemand zu sehen, und nur die Equipage des Erbprinzen Ferdinand, der mit seiner Gemahlin, der Tochter des Königs Friedrichs VI., um die hohe Frau in Empfang zu nehmen, hinausgefahren war, wurde gesehen. Anspruchsloser, als diese erhabene Frau ist, kann es wohl nicht bald eine zweite geben, und als wir sie über die Stufen der Eisenbahnstiege dem Wagen zugehen sahen, freuten wir uns über die Rüstigkeit, die aufrechterhaltene Gestalt der 61jährigen Königin. Niemand freut sich mehr hier über die Ankunft J. Maj., als die verschämten Armen, denen sie heimlich so viel Gutes thut, als es nur immer ihre nichts weniger als reichlich bedachte Wittwenkasse gestattet. Denn sie ist ein wahrer Engel! Es wird nicht lange dauern, so wird das „Faedrelandet" seine beißenden Artikel gegen die Königin, von denen es einen wegen ihrer Zusammenkunft mit ihren Brüdern in Hamburg bereits vom Stapel ließ, fortsetzen. Die hohe Frau muß Alles in Geduld ertragen, da es ihr nicht gestattet ist, im Auslande ihr Wittwengehalt zu verzehren. (D. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. [Tel. Dep.] In Marseille sind am 4. August Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen. Danach wird die Räumung der Truppen bis zum 15. August vollendet sein. Der Baron Talleyrand will sich nach der Schlangeninsel begeben und darauf nach Galacz zurückkehren. Unruhen haben in Kurdistan stattgefunden. Die Montenegriner haben Palanga cernirt Kurschid Pascha schickt sich an, sie zu strafen. Der außerordentliche russische Gesandte v. Butenieff ist zu Odessa eingetroffen. Die englische Escader wird zum Theil bei Smyrna, im Piräus und an der syrischen Küste Station nehmen.

— [Der arabische Aufstand.] Das „Journal de Const." enthält folgende Mittheilungen über die Pazifikation Arabiens: „Der ehemalige Sheriff von Mekka, Montalib, war bekanntlich wegen sehr tadelnswerther Handlungen abgesetzt worden. Seinen Posten erhielt Ben-Aoun, der bereits vor drei Monaten von Konstantinopel Behufs der Uebernahme desselben abgegangen war. Sobald der ehemalige Sheriff von seiner Absetzung Kenntniß erhielt, stellte er sich an die Spitze von 40,000 Mann, welche er durch falsche Berichte und Versprechungen irre führte und zog gegen Mekka, wo er jedoch Seitens der regulären Truppen und der Bevölkerung auf unüberwindlichen Widerstand stieß. Er mußte sich nach dem Taif zurückziehen, wo ihm die Stämme ergeben waren; dort traf er Vorbereitungen, um sich gegen den Sheriff zu vertheidigen, der in seiner Pflicht gemäß angreifen und zur Ehrfurcht vor den Landesgesetzen zwingen mußte. Der Aufrührer verbreitete das Gerücht, sein Nachfolger sei auf der Reise gestorben. Die Zahl und Hartnäckigkeit seiner Anhänger wurde hierdurch noch mehr gesteigert. Der neue Sheriff kam im Mai nach Djeddo, setzte sodann die Reise nach Mekka fort und wurde daselbst aufs Freudigste empfangen, wo er in früherer Zeit bereits dem Sheriffamte vorgestanden und großen Einfluß geübt hatte. Er ließ einen allgemeinen Aufruf ergehen und alle Nachbarstämme schaarten sich sofort unter die Fahnen des Sultans. Am 20. Mai stellte er sich an die Spitze der tapferen und getreuen Bevölkerung und zog gegen den Taif, wo er Montalib in einer sehr blutigen Schlacht aufs Haupt schlug. Der Rebellenführer ergriff die Flucht und verschanzte sich in der Festung Taif. In den ersten Tagen des Juni rückte Ben-Aoun vor dieselbe und forderte zur Uebergabe auf. Diese wurde hartnäckig verweigert. Mittlerweile brach die Cholera unter den Rebellen aus. Am 14. Juni wurde die Festung gestürmt und erobert und der Rebellenanführer gefangen genommen, die von ihm Irregeleiteten unterwarfen sich sofort. So endete dieser Aufstand, der bereits ein drohendes Aussehen gewonnen, den aber der Muth und die Treue der Truppen und der Bevölkerung bald zu Nichte gemacht hatte. Montalib wird nach Konstantinopel transportirt und wahrscheinlich nach Salonichi exilirt werden.

Skutari, 20. Juli. [Die Kucier] wurden durch die Expedition der Montenegriner nicht unterworfen, sondern blos gezüchtigt. In der That hatte der Wojwode Mirko Petrowich nur eine Plünderung unternommen, die Ortschaften (wie man zu sagen pflegt) mit Feuer und Schwert verwüstet und sich dann wieder zurückgezogen, die Einwohner ihrem Elende überlassend. Der bewaffnete und erwachsene Theil der Kucier hat sich aber in die Berge und benachbarten türkischen Gebiete mit den Heerden geflüchtet, die Greise, Kinder und Weiber dem Schwerte der Montenegriner Preis gebend, die von ihnen 300 tödteten, ohne den Säugling an der Mutterbrust zu verschonen. Die Kucier sind somit nicht wirklich unterjocht, sondern nur großentheils entwaffnet und ruinirt, da die Montenegriner keine Besatzung hinterließen und auch keine Anstalten traffen, daß ihre Oberherrlichkeit respektirt werde.

— Der französische Konsul hatte sich in Cettinje alle Mühe gegeben, den Fürsten von dieser Expedition abzuhalten, indem er ihm die schweren Folgen aus einander setzte, die dieselbe sowohl in Anbetracht des Pariser Vertrages als des gegenwärtigen Zustandes in Albanien nach sich ziehen könnte. Der Fürst sandte auch an seinen Bruder die Ordre zur Rückkehr, aber dieser Befehl traf zu spät ein, und das Brandopfer wurde vollbracht. (A. Z.)

Montenegro, 21. Juli. [Botschaften aus Paris und Petersburg.] Vorgestern wurde die hier eingetroffene Mittheilung der nach Petersburg und Paris gesandten zwei Adjutanten, Medakovich u. Bukowich, der zu Folge Montenegro in Kurzem in seine früher inne gehabten Gebiete mit den alten Grenzen der ehemaligen Jvanbegovina wieder eingesetzt werden soll (?), in Montenegro veröffentlicht und mit Kanonensalven begrüßt. Innerhalb dieser Grenzen befinden sich bekanntlich die Städte Skutari, Antivari, Alessio, Podgoriza 2c. Die montenegrinische Bevölkerung hat diese Nachricht mit Enthusiasmus aufgenommen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 24. Juli. [Sommerstille und Thätigkeit der Regierung.] Der preußische Minister Graf Goltz ist noch abwesend, wird aber nächstens hieher zurückkehren. Der schwedische Geschäftsträger lebt auf dem Lande. Der holländische und der spanische, sowie der neapolitanische Generalkonsul haben Griechenland vor längerer oder kürzerer Zeit gleichfalls verlassen, um nicht wiederzukehren. Der neu ernannte östreichische Minister ist noch nicht eingetroffen. So ist wirklich mit der Hitze auch eine fühlbare Leere in der diplomatischen Welt Athen's eingetreten. Die französischen und englischen Okkupationsoffiziere lassen sich auch nicht mehr so oft in Athen sehen, wie früher, woran wohl die Hitze auch ihren Antheil haben mag. Die Räuber haben sich in den Gebirgen des Helikon, Parnaß und Oeta versteckt, machen also auch weniger von sich reden. Die meisten reicheren Familien Athens haben ihre gewöhnlichen Sommerwohnungen bezogen und genießen die ländliche Kühle, somit theilt sich die Leere der Diplomatie auch der Gesellschaft und den Straßen mit. Um so thätiger aber ist die Regierung, welche es sich mehr als je angelegen sein läßt, durch Gesetzentwürfe die nöthigen Reformen zur Verbesserung des Zustandes des Landes anzubahnen. Binnen Kurzem wird die Austrocknung von 46,000 Hektaren (= 460,000 Stremas) Land stattfinden. Kreditbanken für die den Ackerbau treibenden Bewohner des Landes werden ins Leben gerufen. Der Straßenbau beschäftigt die Regierung ernstlicher als je. Dampfschiffe werden für Rechnung Griechenlands in England gebaut. Die griechische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sich zu Athen bereits konstituirt. Für die bessere Bereitung der griechischen Weine wird ernstliche Sorge getragen; daß dies gelingen wird, ist kein Zweifel, und somit eröffnet sich eine Quelle außerordentlicher Einkünfte für das Land. Außerdem sind die besten Hoffnungen vorhanden, daß die Korinthen in diesem Jahre gerathen werden, da man die Schwefelung mit wenigstens bisher scheinbar gutem Erfolge angewendet hat. — Die Regierung hat Sammlungen für die in Frankreich durch die Ueberschwemmung Betroffenen angeordnet, außerdem geschehen auch noch Sammlungen durch Privatpersonen, die Königin hat 10,000 Franken für denselben Zweck bestimmt. (N. P. Z.)

Amerika.

Newyork, 19. Juli. [Vom Kongreß; das gelbe Fieber.] Man glaubt hier, daß bei der Wichtigkeit der Angelegenheiten, welche dem Kongreß noch zur Berathung vorliegen, und worunter namentlich die Zustände von Kansas und Kalifornien einen hervorragenden Platz einnehmen, die Session diesmal wohl nicht vor Ende August wird geschlossen werden, wenn nicht etwa das gelbe Fieber zu Washington (wo der Kongreß tagt) in epidemischer Form zum Ausbruch kommt, — eine Befürchtung, die bei der großen Hitze, welche in Washington und auch hier in Newyork herrscht (27 bis 30 Grad R.), um so erklärlicher ist, als in ersterer Stadt durch Einschleppung bereits ein Erkrankungsfall am gelben Fieber vorgekommen ist und diese Epidemie im vorigen Jahre in dem in der Nähe von Washington gelegenen Hafen von Norfolk große Verheerungen angerichtet hat.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 7. August. [Rinderpest.] Die hiesige k. Regierung veröffentlicht unterm 30. Juli in der neuesten Nummer des Amtsblatt folgenden Erlaß: „Unter Bezugnahme auf unsere Amtsblatt-Bekanntmachungen vom 26. Juni c. wird hierdurch veröffentlicht, daß die Rinderpest im Kr. Schrimm neuerdings 1) in der bäuerlichen Gemeinde Gay und 2) in dem Dorfe Radzewo zum Ausbruch gekommen ist; dagegen hat die Seuche 1) in Gora, 2) in Skrobacz-Mühle, 3) in Miedzyborz, 4) in Ludwigsdorf, 5) in Borek-Hauland und 6) in Rogalin, Schrimmer Kreises, ihr Ende erreicht, und ist die angeordnete Sperre dieser Orte, nachdem das Desinfektionsverfahren nach Maaßgabe der Bestimmungen des Vieh-Sterbepatents vom 2. April 1803 überall mit der nöthigen Sorgfalt durchgeführt worden ist, anfgehoben worden. In Krajkowo ist sämmtliches Vieh eingegangen. Das den Einwohnern der Stadt Schrimm gehörige Vieh ist aus der Stadt heraus und auf eine städtische Hutung in Baraken untergebracht. — Gleichzeitig wird in derselben Nr. 32 des Amtsblattes darauf aufmerksam gemacht, daß die k. Regierung zu Köslin die Polizeibehörde des dortigen Departements angewiesen habe, aus dem hiesigen Regierungsbezirke kein Rindvieh ohne die gesetzlichen Gesundheisatteste einzulassen; und endlich auch den Auszug aus der von der k. Regierung zu Stettin für das dortige Departement erlassenen Polizeiverordnung in Betreff der Rinderpest mitgetheilt, worauf wir auch hier noch besonders aufmerksam machen wollen.

⁚ Posen, 7. August. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 7. August: 49 männl., 89 weibl., zusammen 138 Kranke. Im städtischen Hospitale: 28 Männer, 39 Frauen, zusammen 67 Hospitaliten.

Posen, 7. August. [Polizeibericht.] Am 2. d. Mts. hat der Musketier F. in der Nähe der am Fuße des Festungs-Glacis gelegenen Verkaufsbude eine Quantität ausgedroschenen Roggens von ungefähr sechs Berliner Metzen gefunden. Derselbe wird vom königl. 7. Infanterie-Regiment asservirt und kann vom Eigenthümer bei demselben in Empfang genommen werden.

— [Erledigt:] Die zweite Lehrerstelle in Wroblewo (Kr. Samter), bei welcher der Schulvorstand das Präsentationsrecht hat. — Dagegen wird die Bekanntmachung wegen der Lehrerstelle zu Wilkonice (Kr. Kröben), Seitens der k. Regierung aufgehoben.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Rindvieh in Czempin (Kr. Kosten), unter den bäuerlichen Rindvieh zu Bestwin (Kr. Krotoschin), und uuter dem Rindvieh in Skalmierzyce (Kr. Adelnau), ist der Milzbrand — und unter den herrschaftl. Schafen zu Borkowo (Kr. Wreschen), wie unter den bauerlichen Schafen zn Gościejewo-Heuland (Kr. Obornik), die Pockenkrankheit ausgebrochen. Für sämmtliche Ortsbehörden ist die gesetzliche Sperre angeordnet.

Aus dem Birnbaumer Kreise, 2. August. [Chaussee Zirk-Driesener.] Alle in dem Bericht in Nr. 172 aufgeführten, für die Zweckmäßigkeit einer Chaussee von Zirke nach Driesen sprechenden Gründe sind damit widerlegt worden, daß sowohl diese, als auch jene nach Wronke bereits erwogen und letztere bereits die landesherrliche Bestätigung erhalten hat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Es spricht jedoch von keiner Sachkenntniß, wenn dem betreffenden Referent hier ein Irrthum, der hiermit berichtigt wird, nicht auffallend gewesen, da er sich erst wohl den gehaltlosen Einwand erspart haben würde. Es ist nämlich notorisch, daß eine Chaussee von Zirke nach Driesen erst alsdann in Anregung gebracht worden, nachdem erst der Bau einer Eisenbahn von Kreuz nach Frankfurt, also erst längst nachdem bereits über den Chausseebau nach Wronke beschlossen war. Man war nämlich früher darüber streitig, ob die Chaussee von Zirke nach Kreuz, oder nach Wronke zum Anschluß an die Posen-Stargardter Bahn führen soll, nun ist man von der Ersteren, und nicht wie irrthümlich in Nr. 172 erwähnt, von der Linie nach Driesen, der Kosten wegen, welche durch die Reparatur der Zirke Warthebrücke entstehen würden, abgegangen. Gestatten Sie mir hier eine Rekapitulation, welche von dem betreffenden Korrespondenten über das „für" und „gegen" unterlassen worden, und welche klar genug ergiebt, daß die Linie von Zirke nach Driesen zur Bahn als die einzig vortheilhafteste und nutzenbringensten sein würde. Zunächst hat die Chaussee von Zirke nach Driesen den Vortheil 1) daß die Provinz mit der Mark und 2) daß die schiffbaren Flüsse, die Warthe und Netze miteinander verbunden werden; 3) erhält der nördliche Theil des Buker Kreises eine direkte Verbindung mit der Mark durch eine direkte Chaussee bis Driesen, da von Zirke aus bereits eine Kieschaussee bei Kwilecz in die Staatschaussee mündet, und endlich 4) was bis jetzt noch ganz unerwähnt geblieben, daß durch die Einengung der Zirker Warthebrücke der Warthefluß daselbst eine bessere Schifffahrt gewinnen würde, und dem Staat dadurch alljährlich die vielen Kosten zur Unterhaltung derselben durch Faschienenanlegung erspart werden. Eine Chaussee von Zirke nach Wronke hat schon den nicht zu beseitigenden Nachtheil, daß sie von der einen Seite mit der Warthe, von der anderen Seite mit der parallel laufenden Berlin-Posener Chaussee begrenzt sein würde. Ferner sollen, was den Kostenpunkt betrifft, Zahlen beweisen, daß die Linie nach Driesen den Vorzug verdient. Die Meile Chaussee von Zirke nach Wronke würde mindestens 30,000 Thlr. kosten. Hierzu giebt der Staat eine Prämie von 6000 Thlr. per Meile. Die Terrainentschädigungen sind sehr bedeutend, ebenso auch die Kosten für die vielen nothwendig werdenden Brückbauten, alle jene schon früher (in Nr. 172) erwähnten Kosten nicht mit berechnet. Bei der einzuschlagenden Linie nach Driesen sind nur die Reparaturkosten der Zirker Warthebrücke in Anschlag zu bringen, keine Terrainentschädigungen zu vergütigen, der Weg ist eben, und die erste Meile von Zirke aus würde höchstens 3000 Thlr. (?), die nächstfolgende kaum 20,000 Thlr. kosten. Außerdem übernimmt der Friedeberger Kreis den Bau der Chaussee bis an die Grenze, weshalb der hiesige Kreis von Zirke aus nur 2¼ Meile zu bauen haben würde. Der Kreisstadt Birnbaum, welche ebenfalls lebhaft das Bedürfniß eines Anschlusses nach Driesen fühlt, entsteht durch diesen Chausseebau insofern ein Vortheil, da von dort aus alsdann nur 2½ Meile zu chaussiren nöthig sein würden, um in die Zirke Driesener Chaussee einzumünden. Dadurch erwachsen beiden Städten unleugbar doppelte Vortheile, und insofern noch für die Stadt Birnbaum, als diese mit bedeutend weniger Kosten zu einer Chausseeverbindung gelangt. Den Staat interessirt diese Chaussee sowohl in strategischer Hinsicht, als auch insbesondere dadurch, daß die Linie nach Driesen, die 5000 Morgen königl. Forsten durchschneidet, das Holz aus denselben sowohl der Warthe, als auch der Netze zugeführt werden kann, und jeder Morgen Forst dadurch mindestens einen Mehrwerth von 5 Thlr. erlangt. Daß sich die Staatsprämie bei dieser einzuschlagenden Linie um das Doppelte vergrößern würde, läßt sich wohl mit Bestimmtheit erwarten.

tt Aus dem Kreise Kröben, 4. August. [Brandunglück.] Am 2. d. M. Vormittags gegen 11 Uhr brach in dem kleinen Städtchen Dupin, in der Nähe von Jutroschin, ein Feuer aus, das, durch den Wind begünstigt, so außerordentlich schnell um sich griff, daß binnen kaum zwei Stunden 30 Wohngebäude und 44 Nebengebäude, fast der dritte Theil des Städtchens, ein Raub des wüthenden Elementes wurden. Glücklicherweise sind Verluste an Menschenleben oder auch an Vieh nicht zu beklagen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Funken aus dem Schornstein der Schmiede des Schmiedemeisters Beyer auf das Strohdach eines benachbarten Stalles fielen und diesen sofort in Brand setzten. Das Unglück trifft die ohnehin armen Bewohner sehr hart, da sie ihr Mobiliarvermögen mit Ausnahme eines Kaufmanns, der aber nur einen kleinen Räumungsschaden erlitten, nicht versichert hatten.

r. Wollstein, 5. August. [Wahl; Witterung; Viehmarkt; die Müller.] Der pensionirte Gendarm Kreißig zu Bomst wurde am 2. d. M. von den Stadtverordneten zu Kiebel, hiesigen Kreises, als Bürgermeister gewählt, und dürfte nunmehr der Distriktskommissarius Sprengler, der auf höhere Anordnung von Obra aus das Bürgermeisteramt in Kiebel versehen hat, sein Domizil wieder hierselbst nehmen. — Nachdem wir seit dem 24. v. M. anhaltend trockene und sehr heiße Witterung gehabt haben, würde ein Regen namentlich den Kartoffelfeldern sehr wohl thun. Von der sogenannten Kartoffelkrankheit ist indeß in unserer Gegend auch nicht die geringste Spur zu bemerken. — Auf dem gestern in Kopnitz stattgehabten Jahrmarkt waren der angeordneten Grenzsperre wegen nur sehr wenig Hornvieh und Schweine vorhanden, und das Geschäft ging auch, da die Handelsleute von Schlesien und der Mark gänzlich fehlten, sehr schleppend. Pferde aller Gattungen waren indeß in ziemlicher Anzahl vorhanden und wurde für Luxuspferde ein Preis bis 115 Thlr. erzielt. — Einige Tage hindurch war bei uns der Windstille wegen weder Brot noch Mehl zu haben. Dieser Umstand dürfte hinlänglich beweisen, daß unsere Müller keine allen Mehlbestände von theuren Roggen haben.

r. Wollstein, 6. August. [Schwere Körperverletzung; Ernte.] Am 3. d. M. Abends fand vor dem Schießhause zu Unruhstadt eine Schlägerei zwischen Dienstknechten aus dem Dominium Karge und mehreren anderen Knechten aus Unruhstadt statt bei der der Schäferknecht Rosenau aus Stephanowo Hauland durch einen Messerstich in den Rücken lebensgefährlich verwundet wurde; die Aerzte zweifeln, da die Lunge durch den Stich verletzt worden, an seinem Aufkommen. Die eigentlichen Thäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt; es sind aber vorläufig zwei Knechte, die Blutspuren in ihrer Wäsche trugen und erwiesenermaaßen bei der Schlägerei zugegen waren, verhaftet worden und ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Die Befürchtungen, die man vor Beginn der Ernte hier hegte, daß es vor Allem an Arbeitern beim Chausseebau und bei der Obramelioration in unserm Kreise beschäftigt werden, an Erntearbeitern fehlen würde, haben sich nicht verwirklicht, und ist auch nicht die geringste Klage wegen Mangels an Arbeitern laut geworden. Den Grundbesitzern in der Nähe hiesiger Stadt kam noch der Umstand zu Gute, daß auch in diesem Jahre die Gefangenen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse für die Erntearbeiten benutzt werden konnten. Die Erbsen, die in diesem Jahre einen vorzüglich reichlichen Ertrag geliefert, sind in hiesiger Gegend nun auch in Sicherheit gebracht. Die Bohnen haben indeß durch die ungewöhnliche Kälte des April so gelitten, daß nur eine sehr mittelmäßige Ernte dieser Frucht zu erwarten steht. Auch die Obsternte, mit Ausnahme der Pflaumen, wird in diesem Jahre kein günstiges Resultat liefern.

≠ Bromberg, 5. August. [Tel. Depesche; Erntebericht; Feier; Okollo.] Nach einer heute hier bei der königl. Oberpostdirektion eingegangenen telegr. Depesche ist der Privatschreiber A. Nowinski, welcher in der Nacht vom 4. Juli die Postkasse in Pakosć um 10,300 Thlr. bestohlen (s. Nr. 157), gestern im Bade Reinerz ergriffen worden. Er soll noch circa 9000 Thlr. bei sich gehabt haben, hätte demnach bereits 1300 Thlr. durchgebracht. — Die nunmehr in der Umgegend beendete Roggenernte ist überall höchst befriedigend ausgefallen. Das Getreide ist körnerreich, schüttet daher sehr gut und gewährt auch einen vorzüglichen Strohertrag. Der frische Roggen, der schon häufig zu Markte gebracht wird, kostet 46 bis 50 Thlr., ist also binnen einigen Wochen auch hier um etwa 20 Thlr. pro Wispel im Preise gefallen, und man glaubt, daß die Preise noch weit mehr herunter gehen werden. Weizen, der wie Gerste, Hafer rc. jetzt fast gar nicht zum Verkaufe gebracht wird, wurde an den letzten Markttagen noch bis 80 Thlr. bezahlt. Die Kartoffelernte verspricht eine sehr ergiebige zu werden; doch zahlt man jetzt pro Metze noch immer 2 bis 2½ Sgr. Das Wetter ist der Ernte bisher recht günstig gewesen; der seltene Regen kommt den Kartoffeln sehr zu statten. — Vor etwa 60 Jahren wühlete am 5. August in der Umgegend der Dörfer Sittno, Trzementówke, Dombrówke rc. im Bromberger Kreise, ein schreckliches Unwetter, Sturm und Hagel, in Folge dessen viel Schaden an Gebäuden angerichtet, und auch die ganze Ernte vernichtet wurde. Ein ähnliches Unwetter traf diese Gegend an demselben Tage vor 16 Jahren. Aus diesem Grunde beschlossen die Gemeinden zur Erinnerung an jene Schreckenstage, diesen Tag kirchlich zu feiern, welche Feier auch heute dort stattgehabt haben soll. — Seit mehreren Sonntagen schon arrangiren in Okollo einige in der Feuerwerkskunst bewanderte Personen aus Berlin „große Land- und Wasserfeuerwerke, die recht gern gesehen werden. Am letzten Sonntage war indeß aus ökonomischen Rücksichten für das vorangehende Nachmittagskonzert eine Musikgesellschaft aus Poln. Krone engagirt worden, die dem Publikum mit ihren musikalischen Leistungen eine förmliche Tortur bereitete. Viele Gäste sollen deshalb den Garten auch sehr bald wieder verlassen haben.

pp Adelnau, 5. August. [Königshuld.] Der in dem Städtchen Raszkow stationirte berittene Gensdarm Wehner feierte vor einiger Zeit sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Ein treuer und wackerer Diener seines Königs und Vaterlandes, blickt er auf eine ehrenvoll vollbrachte Laufbahn zurück, und Se. Maj. der König, überall bereit, dem Zuge seines edlen Herzens folgend, auch in bescheidener Hütte das wahre Verdienst huldreich anzuerkennen, hat dem Jubilar ein Gnadengeschenk von 100 Thlrn. zu bewilligen geruht.

ΔΔ Wittkowo, 5. August. [Betrug; Brotmangel; Post; Leichenfeier rc.] Am verwichenen Sonnabende sind hier von der Polizei bei einigen Bäckern verschiedene Quantitäten von Silbergroschenbroten konfiszirt worden, weil sich ergeben hatte, daß solche resp. 2—7 Loth weniger wogen, als sie laut Taxe vom 1. d. M. ab hätten wiegen sollen. — Seit einigen Tagen haben wir hier Windstille und in Folge dessen einen sehr drückenden Mangel an Mehl und Brot. Heute Morgen hat es sogar auch an Semmeln gefehlt. — Regen thut unserem Boden sehr noth, da solcher schon wieder sehr dürre ist und in Folge dessen auch die Kartoffeln nicht gut ausgemacht werden können. — Die Einführung der Briefbotenpost zwischen hier und Powiedz ist wieder bis zum 1. k. M. hinausgeschoben. — Das nahegelegene Städtchen Mielżyn war vorgestern und gestern der Sammelplatz vieler katholischer Geistlichen, sehr vieler polnischen Adelsfamilien und einer großen Menge anderer Personen aller Klassen und Konfessionen. Es fand nämlich das feierliche Leichenbegängniß der am 31. v. M. auf Odrowąż verstorbenen Frau v. Gutowska (Gattin des dasigen Gutsbesitzers) statt. Vorgestern ward die Leiche nach Mielżyn in die Kirche gebracht und gestern Vormittag ist sie auf dem dasigen Kirchhofe in der Familiengruft feierlichst beigesetzt. In der Gemeinde von Mielżyn soll, wie man hört, das Andenken der Hingeschiedenen durch eine fromme Stiftung verewigt werden. — Der bis jetzt hier übliche Neujahrsumgang Seitens des Kantors (und Lehrers) der evang. Gemeinde ist nunmehr durch die königl. Regierung zu Bromberg aufgehoben und dem Kantor dafür eine jährliche Entschädigung aus der Kirchenkasse festgesetzt.

Angekommene Fremde.

Vom 7. August.

BAZAR. Apotheker Kugler aus Gnesen; die Gutsb. Graf Dąbski aus Kolaczkowo, v. Rekowski aus Koszuty und v. Roznowski aus Sarbinowo; Frau Gutsb. v. Chodacka aus Chwalkowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Bruski aus Szelejewo, Andrzejewski nebst Frau aus Kowalewo; Fräul. v. Breanska aus Tarnowo und Oberförster Zoch aus Theerkayte.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Zastrow aus Gr. Rybno, von Znaniecki auch Mechlin, von Taczanowski aus Chorzyn, v. Radonski aus Dominowo und v. Sander aus Charcice; Forstverwalter Blöske aus Czeszewo; die Kaufleute Kollat aus Mikosław, Scheibert aus Stettin, Florsheim aus Leipzig und Pfeiffer aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schnorr aus Berlin, Pächter aus Arnswalde, Hild aus Elberfeld, Weiß aus Köln und Wagner aus Münden; Kreisgerichtsdirektor Odenheimer und Landrath Gläser aus Schroda; Kreissekretär Grieger aus Samter.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Zielonacki aus Chwalibogowo; Frau Gutsb. v. Krzyzanowska aus Swadzim; Kreisgerichts-Sekretär Meyer aus Rogasen; Gymnasiast Klozowski aus Mikosław; Bürgermeister Hannig, Rechtsanwalt Brier, Wasserbaumeister Wernekink, Kandidat Schulz und königl. Feldmesser Regen aus Kosten.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Binkowski aus Smuszewo; Major a. D. v. Willberg aus Königsberg; Wirthschaftsbeamter Pfeiffer aus Santomyśl; Kandidat Müller aus Błociszewo; Wirthschaftskommissarius Rozynski aus Kruszewo; Rechtsanwalt Lisiecki aus Pleschen und Frau Wagner aus Rogasen.

GOLDENE GANS. Frau Oberlehrer Rösler aus Berlin; Frau Apotheker Beigel und Wiesenbauer und Draineur Döbbelin aus Samter; Kaufmann Hoffmann aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Graf v. Croko aus Steinau, Eckert aus Lagiewnik und v. Zakrzewski aus Osiek; Förster Gernoth aus Krotoschin; Oekonomie-Kommissarius Hanke aus Rogasen; Portepéefähnrich Kaysenberg aus Liegnitz; die Kaufleute Brockmann aus Magdeburg und Klein aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Bürgermstr. Schneider und Postexpedient Gnieler aus Kiszkowo; die Gutsb. v. Jackowski aus Pomarzanowice, v. Taczanowski aus Pogorzeli und v. Gąsiorowski aus Zberki.

WEISSER ADLER. Die Vorwerksbesitzer Block aus Carlshof, Kluge aus Rabowice und Schmidt aus Tarnowo; Wirthschaftsbeamter Hoffmann aus Lubin; Frau Güterverwalter Götz aus Mikuszewo und Kaufmann Brühl aus Schmiegel.

EICHENER BORN. Bürgermeister Kleiner aus Xions; Garderobist Eifert aus Uszcz; die Kaufleute Malenberg aus Warschau und die Gebr. Friedeberg aus Birnbaum.

GOLDENES REH. Privatsekretär Jewaske und Mechanikus Kowalski aus Schroda.

HOTEL ZUR KRONE. Lehrer Cohn aus Pinne; die Kaufleute Cohn aus Neustadt b. P. und Chapki aus Breslau.

DREI LILIEN. Förster Rivoli aus Grätz.

PRIVAT-LOGIS. Staatsanwalt Ryll nebst Frau aus Kosten, logiren Ritterstraße Nr. 15; Schauspielerin Fräulein Wendt aus Berlin, log. St. Martin Nr. 74; Frau Wittwe Neumann aus Zempelburg, log. Schuhmacherstraße Nr. 5.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brod, Fourage, Bivouakholz und Bivouakstroh für die Truppen der königlichen 9. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Fraustadt und Umgegend pro 26. August bis 21. September c., ferner die Lieferung der Brod-, Fourage-, Bivouakholz- und Strohbedürfnisse, so wie der Mundportionen, bestehend in Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Erbsen, Branntwein und Salz, so wie des benöthigten Wurzelzeuges auf circa 18 Tage für die Truppen der königlichen 10. Division bei Lissa und Umgegend pro 27. August bis 19. September c., des Brod- und Fouragebedarfs für das königliche 10. Infanterie-Regiment in Schmiegel pro 21. bis 31. August c. soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Wir haben dazu einen Submissions- resp. Lizitationstermin auf den 12. August c. Vormittags 10 Uhr im Rathhause zu Lissa vor unserem Deputirten, Intendantur-Rath Neumann, angesetzt und laden zu demselben alle geeigneten kautionsfähigen Lieferungs-Unternehmer, Produzenten, Handelsleute, Bäckermeister rc. mit dem Bemerken ein, daß die näheren Bedingungen hier in unserem Geschäftslokal, bei dem Proviant-Amt in Glogau, bei der Depot-Magazin-Verwaltung in Lissa und bei dem Magistrat in Liegnitz zur Einsicht liegen.

Posen, den 2. August 1856.

Königl. Intendantur des 5. Armee-Corps.

Die Schmiedearbeiten vom Bau des hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums sollen an den Mindestfordernden übergeben werden. Zu diesem Zwecke wird am 11. d. M. Nachmittags um 4 Uhr in meiner Wohnung, kleine Ritterstraße Nr. 6., eine Lizitation stattfinden. Der Kostenanschlag und die Kontraktsbedingungen können täglich in den Stunden von 12 bis 3 Uhr bei mir eingesehen werden.

Posen, den 5. August 1856.

Schinkel, Bauinspektor.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Linna Krombach,
Michaelis Rosenthal.
Rogasen. — Obrzycko.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Bertha geb. Herzfeld, von einem gesunden Sohne, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden an.

Posen, den 7. August 1856.

A. S. Lehr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Marmor-Palais bei Potsdam: Hr. Kammerjunker G. v. Schack mit der Gräfin H. Blumenthal; Minden: Hr. Hauptm. G. Sontag mit Frl. L. Hofmann; Berlin: Hr. Geh. exped. Sekretär H. Nippraschk mit Frl. E. Wernecke und Hr. Stadtrichter Steinhausen mit Frl. J. Gobbin; Trier: Hr. Baumeister Platner mit Frl. A. Sesselberg; Stettin: Hr. G. v. Boguslawski mit Frl. E. Kuntze; Hermsdorf: Hr. Rittergutsbes. v. Damnitz mit Frl. E. Senkel.

Todesfälle. Frau Gräfin A. A. v. Schlippenbach geb. Grenier v. Fonblanque auf Schloß Basedow bei Malchin, luth. Pred. Hr. Fr. Schütte in Herdecke an der Ruhr, Frau A. Schapper in Kl. Rechtenbach, Hr. Portéepée-Fähnrich H. v. Versen in Crampe.

Sommertheater in Posen.

Freitag: Keine Vorstellung.

Sonnabend: Dritte und vorletzte Gastdarstellung des Balletmeister Herrn Reissinger und der ersten Solotänzerin Frau Weiße. **Die Polka vor Gericht.** Komisches Ballet in 2 Abtheilungen vom Balletmeister Reissinger. Erste Abtheilung: Der Maskenball. Zweite Abtheilung: Der Gerichtssaal. Vorkommende Tänze: 1) Quadrille, getanzt vom gesammten Personal. 2) Wallachischer Tanz, ausgeführt von Hrn. Reissinger. 3) Hornpipe, getanzt von Fr. Weiße. 4) Grisetten-Polka, getanzt von Fr. Weiße und Hrn. Reissinger. 5) Finale, vom gesammten Personal ausgeführt. Dazu: **Männertreue!** Lustspiel in 1 Akt von Dr. Albrecht. **Eigensinn.** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 6 August Vorm. 8 Uhr 9 Zoll
" 7. " " 8 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 6. August. Wind: N.-W. Witterung: schöne warme Luft.

Weizen still.

Roggen eff. zu besseren Preisen gefragt und für loco 83—85 neuen 61—62½ Rt., alten aus den Kündigungen 54¼—56 Rt., für schwimmend 84 Pfd. 63 Rt., alles p. 2050 Pfd. bez. Gekündigt 100 Wspl. — Termine bei kleinem Geschäft fest und besonders p. Herbst zu etwas höheren Preisen gehandelt.

Hafer knapp und fest.

Rüböl Anfangs matt und niedriger, zuletzt bei fehlenden Abgebern wieder höher schließend.

Spiritus im Allgemeinen, besonders loco, höher bez., nach Kündigung von 170,000 Ort. matter schließend.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—99 Rt., hochb. u. weiß 97—104 Rt., untergeordnet 78—92 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 54-64 Rt., August 58—57—57¾ bez., 58 Br., 57½ Gd., Aug.-Sept. 56½—57 bez. u. Br., 56½ Gd., Sept.-Okt. 56—56¼ bez., Br. und und Gd., Oktbr.-Novbr. 54—54¼ bez. u. Gd., 55 Brief.

Gerste, große loco 48—52 Rt.

Hafer loco nach Qual. 37—40 Rt., 50—52 Pfd. 37½ Rt. p. 25 Scheffel bezahlt.

Rüböl loco und August 17⅚ Rt. Br., Aug.-Sept. 17¾ Rt. Br., Sept.-Oktbr. 17⅛—⅓ Rt. bez. u. Br., 17⅙ Gd., Okt.-Nov. 17 1/12 Rt. bez., 17¼ Br., 17⅙ Gd., Nov.-Dez. 17¼ Rt. bez. u. Br., 17 1/12 Gd.

Leinöl loco 14¾ Br., Lief. 14½ Br.

Spiritus loco ohne Faß 33¼—32½—33 bez., Aug. 31¾—31¼ bez. u. Gd., 31½ Br., Aug.-Septbr. 31½—31 bez. u. Gd., 31½ Br., Septbr.-Oktbr. 30½—30 bez. und Gd., 30¼ Br., Okt.-Nov. 28¾—28½ bez. und Gd., 28¾ Br., November-Dezember 26¾ bezahlt und Gd., 27 Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 6. August. Warme Luft, bewölkt.

Weizen ohne Geschäft, p. Sept.-Okt. und p. Frühjahr 88-89 Pfd. diesj. Ernte 80 Rt. Br.

Roggen zu schwankenden Preisen gehandelt, loco russ. 55 a 53 Rt. n. Qual. bez., 82 Pfd. p. Aug. 58½, 58, 57½, 57, 56½, 57½, 58 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 56, 56½ Rt. bez., 57 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 55, 55½ Rt. bez., 55½ Rt. Gd, 56 Rt. Br., p. Okt.-Nov. 54 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 51½, 52 Rt. bez., Br. u. Gd.

Hafer loco 40 Rt. bez. p. 52 Pfd.

Rübsen 115 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Neuer Roggen ca. 90 Wspl. am Markt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
84 a 100.	52 a 64.	50 a 58.	40 a 43.	72 a 76.

Rübsen 110 a 115 Rt.

Heu p. Ctr. 15 a 25 Sgr. Stroh p. Schock 12 a 14 Rt.

Rüböl sehr fest, loco 17⅚ Rt. bez, p. Septbr.-Oktbr. 17 1/12, ⅛ Rt. bez., Gd. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. u. Nov.-Dez. 17 Rt. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß 10¾, ⅝ % bez., mit Faß 11, 10⅞ % bez., p. Aug. 11¼, 11 % bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 11¼, ⅛ % bez., 11⅛ % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 11⅝, ½ % bez. und Geld, p. Oktober-November 12¼ % bez., p. Frühjahr 13⅝, ½ % bez. u. Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 5. August. Wir notiren: weißen Weizen 90-118 Sgr., gelber 80—112 Sgr.

Roggen, 82 Pfd. 58—61 Sgr., 83—84 Pfd. 62—64 Sgr., 85 Pfd. 65—66 Sgr., 86 Pfd. 68 Sgr.

Gerste 45—50 Sgr.

Hafer, alter, 38—42 Sgr., neuer 33—36 Sgr.

Erbsen 70—80 Sgr

Mais 50—55 Sgr.

Hirse 5—5½ Rt.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 135—142 Sgr., Winterrübsen 130—135—140 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren feinsten weiß 18—19 Rt., fein und fein mittel 17—18 Rt., mittel ordinär 14½—15—16½ Rt.

Rüböl unverändert. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 6. und 5. August 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 6.	vom 5
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 B	101 B
St.-Anl. 1850	4½	102¼ G	102¼ G
- - 1852	4½	102¼ G	102¼ bz
- - 1853	4	97 G	96¾ B
- - 1854	4½	102¼ G	102¼ bz
- - 1855	4½	102¼ G	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86½ bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	114 bz	114 bz
K.u N.Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ B	101¾ B
- - -	3½	84¾ B	84¾ B
K.u.N.Pfandbr.	3½	92⅞ bz	92⅞ bz
Ostpreuss. -	3½	91 G	90¾ G
Pomm. -	3½	91¾ B	91¾ B
Posensche -	4	99½ G	99½ G
- neue -	3½	88½ G	88½ G
Schlesische -	3½	87⅝ G	87½ G
Westpreuss. -	3½	86 bz	86 bz
K.u.N. Rentbr.	4	96 B	96 bz
Pomm. -	4	95½ B	95½ B
Posensche -	4	93½ B	93½-¼ bz
Preussische -	4	95¼ G	95¼ bz

		vom 6.	vom 5.
Westph.Rentbr.	4	96¼ G	96 G
Sächsische -	4	96 G	96 G
Schlesiche -	4	94¼ bz	94½ bz
Pr.Bkanth.-Sch.	4	139½ G	139 G
Discont.-Comm.	4	139½-39-¼ bz	140B39¾buG
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	111 bz	110¾ bz
Eisenbahn-Aktien.			
Aach.-Düsseld.	3½	89¾ bz u B	89¾ bz
- - Pr.	4	91 G	91 bz
- II. Em.	4	90½ bz	90½ bz
- Mastricht.	4	62½ B	62½ B
- - Pr.	4½	97 bz	97 bz
Amst.-Rotterd.	4	77½ bz	77¼ G
Berg.-Märkische	4	91½ B	91½ bz u B
- - Pr.	5	102½ bz	102½ bz
- II. Em.	5	102½ bz	102½ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 B	90¾ B
Berlin-Anhalt.	4	174 et b u G	174 bz u G
- - Pr.	4	- -, 2.100½b	94 B, 2.100½b
Berl.-Hamburg.	4	106½ bz	107 et b u B
- - Pr.	4½	102 bz	102¼ B
- II. Em.	4½	101¾ B	101¾ B
Berl.-P.-Magd.	4	133 bz	134½ bz u B
- Pr. A. B.	4	92½ B	92½ B

		vom 6.	vom 5.
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100½ G	100½ B
- - L. D.	4½	100½ G	100½ B
Berlin-Stettiner	4	152¼ bz	153 B
- - Pr.	4½	100¾ G	100¾ G
Brsl.-Freib.-St.	4	178 B	— —
- - Neue	4	167½ B	— —
Cöln.-Cref.-St.	—	108½ B	108½ B
- - Pr.	4½	— —	
Cöln-Mindener	3½	162½ bz u G	162½ bz u G
- - Pr.	4½	102 bz	101½ B
- II. Em.	5	103¾ bz	103¾ bz
-	4	91¾ G	91¾ G
- III. Em.	4	91 G	91 bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	144¾ bz	— —
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	160 B	160 bz
- - Pr.	4	294 bz	294½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	Anf148 47½b	148 bz
Löbau-Zittau	4	67¾ bz	67¾ bz
Magd.-Halberst.	4	208 B	208 B
Magd.-Wittenb.	4½	48¾ et b u B	48¾ bz
- - Pr.	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	112¼-½ bz
Mecklenburger	4	59½-¾ bz	59½ G
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	111 G	111 G

		vom 6.	vom 5.
Niederschl.-M.	4	93 B	93 B
- - Pr.	4	93¼ bz	93¼ G
- Pr. I. II. Sr.	4	93¼ bz	93¼ bz
- - III. -	4	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	60¾ bz u G	60¼-⅜ b u G
- - Pr.	5	99¾ G	99¾ G
Oberschl. L. A.	3½	213¾ bz	212½-213 bz
- - B.	3½	189¼ bz	188½ bz
- Pr. A.	4		93 G
- - B.	3½	82 bz	82 bz
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	78½-¾ bz	78¾ et bz u B
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz.W. (St.-V.)	4	67 B	67 bz
- Ser. I.	5	101¼ B	101¼ B
- - II.	5	101¼ bz	101¼ bz
Rheinische	4	116 bz u B	116 B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 bz	84 G
Ruhrort.-Cref.	3½	91½ G	91 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	100 bz	98½-99½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99⅞ bz	99⅞ B

		vom 6.	vom 5.
Thüringer	4	129¾ bz	129½ bz u G
- Pr.	4½	101⅜ bz	101⅜ bz
- III. Em.	—	101¾ bz	101⅜ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	— —	— —
Ausländische Fonds.			
Braunschw. BA.	4	148½ B	148½ etw bz
Weimarsche -	4	135¼ etw bz	135¼ B
Darmst. -	—	163¾-63 buB	164-¾ bz u G
Geraer -	—	114 bz u B	114¼ bz
Oesterr. Metall.	5	84 bz	84 bz
- 54er PA	4	106½ bz u B	106 bz
- Nat.-A.	5	85⅞ bz u B	86 buB 85⅞ G
- Banknot.	—	100¾ B	100¾ B
Russ.-Engl.-A.	5	110¾ B	110¾ B
- 5% Anleihe	5	102½ B	102½ B
- 6% Anleihe	5	103 bz	103 bz
- Pln. Sch.-O.	4	84¾ bz u G	85 B
Poln. Pf III. Em.	4	93¾ G	94 B
Poln. 500 Fl. L.	4	88 B	87½ G
- A. 300 Fl.	5	95½ B	95½ B
- B. 200 Fl.	—	21 G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39½ bz	39½ B
Badensche 35 Fl.	—	27⅞ G	27¾ G
Hamb. P.-A.	—	67½ B	67½ B

Die heutige Börse verkehrte bei schwachem Geschäft für Bank- und Creditbank-Aktien in flauer Stimmung. Eisenbahn-Aktien im Ganzen fest und zum Theil höher, namentlich Cöln-Mindener, Berlin-Anhalter, Stargard-Posener und Mecklenburgische. Ludwigshafen-Bexbacher und Düsseldorf-Elberfelder billiger. Berliner Handelsgesellschaft 112½—¼—⅜ bezahlt, Berliner Bankverein 107¼—7—7⅛ bez.

Breslau, den 5. August. Bei schwachem Geschäft drückten sich die Course unbedeutend. Schles. Bank-Verein war gesucht.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96¼ bez. und Brief. Oestreichische Banknoten 100⅓ Brief. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178¼ bez. u. Geld. dito Neue Emission 168¼ Gd. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89 7/12 bez. Neisse-Brieger 73¼ Brief. Oberschlesische Litt. A. 212 Geld. Litt. B. 187¾ Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90¾ Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅓ bez. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission 189½ Brief. Prioritäts-Obligationen 90½ Brief. Oppeln-Tarnowitz 107¾ etwas bez. u. Brief. Minerva-Bergwerks-Actien 98½ Geld. Coburger Bank —. Alte Darmstädter Bank-Actien 164¼ bez. Junge Darmstädter Bank-Actien 144 1/12—144 bez. und Geld. Geraer Bank-Actien 115 Brief. Thüringer Bank-Actien 108 Br. Süddeutsche Zettelbank 112¾ bez. u. Gd. Oestreichische Credit-Bank-Actien 191½ bez. Dessauer Credit-Bank-Actien 113½ bez Leipziger Credit-Bank-Actien 117½ Br. Meininger Credit-Bank-Actien 108¼ Geld. Disconto-Commandit-Antheile 139½—⅓ bez. und Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien 110 Brief. Luxemburger Bank 109 Geld. Posener Bank-Actien 106½ Brief. Genfer Credit-Bank 100 Brief. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien —. Rhein-Nahe-Bahn 102½ bez. Berliner Handels-Gesellschaft 112⅚—½ bezahlt und Geld. Berliner Bank-Verein 106¾ bez. Schlesischer Bankverein 104¼—104⅔ bez. und Br. Elisabeth-Westbahn 111 Brief. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.